Nr. 174.

Berlin, Freitag, den 30. Juli 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 174.

Berlin, Freitag, den 30. Juli 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Eine Brücke und ein Hausorden.

„Seine Hoheit, Monseigneur der Prinz-Präsident" läßt eine Brücke schlagen nach dem Deutschen Ufer. Er reitet hinüber mit seinem Generalstabe, und der „Moniteur" berichtet officiell, er habe die Parade der dort aufgestellten Badischen Truppen abgenommen und sei von den Badischen Truppen wie von der Badischen Bevölkerung mit den wärmsten Rufen „Vive Napoléon" empfangen worden — Rufe, die freilich kalt erschienen seien im Vergleich zu dem Wahnsinn, der dem Präsidenten bei seiner Rückkehr auf das „Französische" Ufer entgegengetobt sei. Der „Moniteur" irrt sich zwar: Es ist keine Parade Badischer Truppen gewesen, sondern das Badische Commando, das am Ufer als Sicherheitswache aufgestellt war, hat dem fremden General beim Vorbeireiten die Honneurs gemacht, wie es sich schickte, und hat keinen Ruf erhoben, wie es seine Schuldigkeit war. Aber was kommt es darauf an, ob der „Moniteur" sich irrt; man sieht doch daraus, wie er es haben möchte. Und den „Drucker" giebt die verwegene „Patrie", welche verkündet: „Nach dem Empfange, den Napoleon vor Kehl gefunden, sei Baden kein fremdes Land mehr."

Baden eignet man sich gegen dessen Willen zu. Die Badischen Truppen haben dem Präsidenten die seiner Generals-Uniform gebührenden Ehrenbezeugungen erwiesen: man macht daraus, sie hätten vor ihrem künftigen Schutzherrn Revue passirt und Vive Napoléon gerufen. Der Prinz-Regent von Baden läßt den Französischen Präsidenten dem Herkommen gemäß an der Grenze begrüßen, vermeidet aber als echter Deutscher Fürst jede Zusammenkunft mit ihm, obwohl Bonaparte, sein halber Vetter, ungebeten in sein Land kommt; ihm wird die Ehrenlegion aufgedrängt, das alte Zeichen der Unterwerfung unter das Bonapartische Joch.

Für diesen jugendlichen edlen Herrn ist es kein Zeichen der Unterwerfung; aber was soll man von anderen Deutschen Fürsten sagen?

Darmstadt eignet sich selbst dem Bonapartischen Herrscher zu. Ohne alle Nothwendigkeit wird ein Abgesandter nach Straßburg gesandt, obwohl das Darmstädtische Reich, so viel uns bekannt, nirgends an das Französische gränzt; — früher freilich durfte Darmstadt Französischer Vasall sein; wir meinen nicht die Rheinbundszeiten, nein, damals ward ja Darmstadt souverain! sondern die Zeit vor der Revolution, wo ein gutes seitdem confiscirtes Stück Elsaß Darmstädtisch war —; dieser Abgesandte ist, wider alle Sitte, der Premier-Minister Darmstadts; er bringt, ohne den Schein irgend einer Veranlassung, dem Präsidenten den Haus-Orden. Der Lohn für die Huldigung ist auch rasch erfolgt: ein Französischer Resident in Darmstadt, die Ehrenlegion für den Großherzog!

Die „Sympathie" für Frankreich soll sich auch in unserer Rheinprovinz zeigen. Die Französischen Zeitungen haben ein niedliches Geschichtchen von einem armen Schneiderlein in Köln, dessen einziger irdischer Schatz in einem sehr zerrissenen Französischen Militairpaß bestehe, und dessen einziger Wunsch auf dieser Welt die Erlangung eines anständigen Duplicats dieses Passes sei, und von den edlen Anstrengungen eines Kölner Abgeordneten (zur 1. oder 2. Kammer bleibt leider verborgen) um Erfüllung dieses Wunsches. Sie mag wahr sein; es fehlt ja nicht an grognards am Rhein, und es mag auch einzelne Abgeordnete geben, die lieber Französisch als Preußisch reden, obwohl wir nicht recht daran glauben. Aber von Preußischen Sympathieen im Allgemeinen mag wohl Louis Bonaparte selbst nicht viel halten. Wir denken, General v. Hirschfeld mit seinen fünf und dreißig im Kampfe gegen die Franzosen erhaltenen Wunden und seiner Deutschen Anrede wird ihm das richtige Bild Preußens gegeben haben.

R*

Amtliche Nachrichten.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Premier-Lieutenant und Coaks-Inspector Louis Theinert zu Zabrze bei Gleiwitz ist unter dem 26. Juli 1852 ein Patent

auf eine für neu und eigenthümlich erachtete Verbindung von Coaksöfen mit einem gemeinschaftlichen Wärmebehälter

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Maschinenbauer Karl Beermann zu Berlin ist unter dem 26. Juli 1852 ein Patent

auf eine, in ihrer ganzen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erkannte Maschine zum Schneiden des Rauch- und Schnupftabacks, ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Abgereist: Der Staats- und Justiz-Minister Simons, nach Ballenstedt.

Deutschland.

Berlin, 29. Juli. Es ist kaum zweifelhaft, daß der Zollverein in seinem früheren Bestande erneuert werden wird, theils weil dies das materielle Interesse der dabei betheiligten Staaten gebietet, theils weil des Herrn v. d. Pfordten Project eines Baierischen Zollvereins nicht als ein politischer Act, sondern als ein diplomatischer Fehler allseitig aufgenommen wurde, und endlich, weil das Oesterreichische Ministerium die Theorie seiner uneigennützigen Einigungsbestrebungen nicht aufrecht erhalten kann, wenn es die Spaltung des schon Geeinigten veranlaßt. Je wahrscheinlicher aber die Erneuerung der Form des Zollvereins ist, desto mehr ist an die Nothwendigkeit einer Veränderung seines Wesens zu erinnern, weil ohne diese Veränderung der Zollverein nur eine Last und kein Vortheil für seine Bevölkerung und die Zolleinigung mit Oesterreich aller ihrer Nachtheile ungeachtet unabweisbar ist. Der Zollverein, als eine rein politische Einrichtung betrachtet, würde nicht mehr Berechtigung haben, als das Baierische oder das Oesterreichische Project. Wir sehen auch keinen politischen Triumph darin, ferner jährlich 4 oder 5 Millionen Thaler Tribut in der Form von Zollvereins-Antheilen an die kleinen Staaten herauszahlen zu dürfen. Als eine ökonomische Einrichtung betrachtet aber muß das bisherige Zoll-System eben jetzt ganz entschieden abgelehnt werden. Es handelt sich darum, auf 12 Jahre die Zollvereinsverträge zu erneuern; 12 Jahre sind bei dem heutigen Laufe der Welt eine ungleich größere inhaltreichere Frist als ehedem; 12 Jahre zurückbleiben während Alles um uns her vorwärts schreitet, heißt so viel als in die Barbarei versinken. Das Zollsystem, welches bei Erneuerung des Zollvereines festgesetzt wird, ist aber in so hohem Grade bindend für die kommenden 12 Jahre, daß nach den noch nicht geänderten Vorschriften der Geschäftsleitung eine Aenderung nur durch einstimmigen Beschluß aller Zollvereinsstaaten vorgenommen werden kann, und die Unwissenheit des Ministers eines einzelnen Staates, der nur wenige Quadratmeilen umfaßt oder in welchem ein paar Fabrikanten Einfluß haben, den ganzen großen Länder-Complex an einer nothwendigen Veränderung seiner Handels-Politik verhindern kann. Preußen wenigstens kann unseres Erachtens kein Band sich gefallen lassen, welches sein Schicksal in die Hände irgend eines ausrangirten Professors oder verdorbenen Fabrikanten, der da oder dort Minister wird, legen würde. Ja, wenn es an Beweisen gefehlt hätte, wie solch ein Band auch von dem einsichtsvolleren Theil der Bevölkerung der anderen Zollvereinsstaaten gefürchtet wird, der gänzliche Bankerott des Vereins „zur Erhaltung des Zollvereins durch Schutzzölle", — wir meinen seine gänzliche Erfolglosigkeit und die Thatsache, daß er überall ausgelacht wird, würde als ein solcher Beweis genügen. Für Preußen bestehen außerdem legislative Normen, welche eine gesunde Handelspolitik fordern und die Grundlagen des volkswirthschaftlichen Systems deutlich vorzeichnen. Jetzt die Gelegenheit einer gründlichen Reform des Tarifsystems versäumt, heißt für lange Zeiten alle Aussicht zu einer Umkehr auf dem falschen, zahllose Verluste mit sich führenden Wege aufgeben!

— In der Begleitung Sr. Majestät des Königs bis Danzig wird sich, wie wir hören, auch der Kriegsminister General v. Bonin befinden.

— Die Deutsche Presse erzählt ziemlich einstimmig, daß der Kaiserl. Russische Reichskanzler Graf Nesselrode die Leitung der auswärtigen Politik in St. Petersburg an den Baron v. Meyendorf abtreten werde. Wir haben keine Veranlassung, dies Gerücht für irgendwie begründet zu halten.

— Se. Durchl. der Prinz Hugo zu Hohenlohe-Oehringen ist aus Schlawensitz, der Kaiserl. Oesterr. Wirkliche Kämmerer und bevollmächtigte Minister am Herzoglich Nassauischen Hofe und bei der freien Stadt Frankfurt a. M. v. Menshengen aus Wien, der Kgl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Blackwood aus St. Petersburg und der Kgl. Niederländische Cabinets-Courier von Szerpendeck aus Frankfurt a. M. hier angekommen.

— Der General-Major und Commandeur der 11. Infanterie-Brigade von Roehl ist von Brandenburg wieder hier angekommen.

— Der Hülfsarbeiter im Handelsministerium Regierungs-Assessor de la Croix wird dem Vernehmen nach zum Regierungs-Rath bei der Regierung in Magdeburg ernannt werden.

— Einer Bekanntgabe der Generaldirection der K. Baierischen Verkehrsanstalten zufolge werden die Lippeschen Fürstenthümer vom 1. August an wieder aus dem Deutsch-Oesterreichischen Postverein treten. Was diese Staaten veranlaßte, aus dem genannten Verbande, dem alle von Deutschen Fürsten regierten Deutschen Lande angehören, wieder auszuscheiden, wird nicht angegeben.

— Der von dem Ministerium des Innern veröffentlichte Erlaß gegen die die Preußische Grenze überschreitenden Mecklenburgischen Staatsangehörigen soll in Mecklenburg sowohl Privatleuten, als auch Behörden so erhebliche Schwierigkeiten bereiten, daß den Regierungen die dringendsten Anträge wegen Reformirung der Mecklenburgischen Heimathsgesetzgebung zugegangen sind. Es würde dabei darauf ankommen, diese Gesetzgebung der Preußischen conform zu gestalten, da lediglich der Mangel an übereinstimmenden Grundlagen die diesseitige Regierung zur Auflösung der bis zum Ende des verflossenen Jahres bestandenen Convention genöthigt hat. Die im Juli v. J. zwischen der Preußischen Regierung und einer großen Anzahl Deutscher Regierungen in Gotha getroffene Uebereinkunft hat sich bis jetzt als sehr ersprießlich und namentlich den Grenzverkehr wesentlich erleichternd bewährt, und es ist noch von keiner der vereinigten Regierungen eine Neigung, das Verhältniß aufzulösen, kund gegeben worden. Der Rücktritt kann zu jeder Zeit nach einjähriger Kündigung erfolgen; bis jetzt hat noch keine Regierung von diesem Rechte Gebrauch gemacht, vielmehr hat sich der Kreis der Paciscenten seit dem Abschlusse der Convention noch erweitert, und es sind von den Regierungen, die in Gotha nicht vertreten waren, inzwischen noch Braunschweig, Nassau und beide Hessen beitreten. (C.-B.)

— Die Organisation des Medizinalwesens bei der Preußischen Marine ist, wie das Institut der Preußischen Marine selbst, noch in den Anfängen begriffen, doch hört man schon jetzt von der Absicht dieselbe auszudehnen. Zur Zeit fungiren bei der Marine 1 Oberarzt, 2 Unterärzte und 7 Assistenzärzte. Sie genügen für den gegenwärtigen Bestand der Marine.

— Dem Vernehmen nach wird mit der für Schlesien angeordneten außerordentlichen Kirchen-Visitation in der Diöcese Nimptsch-Frankenstein der Anfang gemacht werden. Als den Zeitpunkt des Beginns hören wir die zweite Hälfte des künftigen Monats bezeichnen. Zu Visitatoren, unter dem Vorsitz des General-Superintendenten Dr. Hahn, sollen der Pastor Frosch zu Schwanowitz und der Pastor Spieker zu Boyadel ernannt sein; neben denselben wird ferner der Pastor Knak von hier an dem Visitationsgeschäft Theil nehmen. — Von der Ernennung eines weltlichen Mitgliedes der Visitations-Commission verlautet noch nichts; möge dazu eine höher gestellte, durch provinzielle Beziehungen und Anschauungen nicht beirrte Persönlichkeit ausersehen werden.

76 Danzig, 26. Juli. Das von unserm Schiffs-Zimmermeister Klawitter erbaute Kriegsdampfschiff „Danzig" ist ein schönes starkes Kriegsschiff und macht seinem Erbauer alle Ehre. Dasselbe enthält eine Länge von 220 Fuß, ist von 400 Pferdekraft und wird gegenwärtig von 60 Marine-Matrosen und Soldaten beaufsichtigt. Englische Ingenieure setzten die Englische Maschine zusammen.

Posen, 27. Juli. Unsere Garnison zählt ungewöhnlich viele Kranke, wie wir hören, 470 und einige, so daß dieselben in unsern überfüllten Lazarethen kein genügendes Unterkommen mehr finden können. Es sind deshalb 75 auf der Eisenbahn nach Samter gebracht worden. (Pos. Z.)

Weißensee, 27. Juli. Die in Folge des Aufrufs des Herrn Ober-Präsidenten v. Witzleben in allen Orten der Provinz veranstalteten Sammlungen für die durch Hagelschlag und Ueberschwemmung hart heimgesuchten Eichsfeldschen Kreise haben im diesseitigen Kreise einen Ertrag von fast 300 Thlr. gegeben und scheinen auch in den benachbarten Kreisen einen reichen Erfolg zu haben.

Langenweddingen, 23. Juli. [Missionsfest.] Der auf einer Rundreise begriffene Missionar und Superintendent Schultheiß aus Südafrika hatte, am 22. Juli von Ummendorf kommend, an demselben Abend in der Kirche zu Kl. Oschersleben bei voller Versammlung, zum Theil Auswärtiger, gepredigt und traf heute Mittag in Langenweddingen ein, wo der Missions-Hülfsverein in der Börde sein Jahresfest angeordnet hatte. Pastor Knak aus Berlin hielt die Festpredigt.

Koblenz, 24. Juli. Gestern Abend traf der General Lamoricière auf seiner Reise nach Wiesbaden hier ein und wird einige Tage bei uns verweilen. Der General hat seine Familie bei sich und schrieb sich in das Fremdenbuch als „proscrit français" ein. — Die „Kobl. Ztg." meldet inzwischen unter dem 26sten: General Lamoricière hat sich veranlaßt gesehen, seinen hiesigen Aufenthalt abzukürzen, indem er bereits gestern Mittags nach Mainz abreiste, wo er mehrere Tage zu verweilen gedenkt.

Trier, 26. Juli. [Eisenbahn-Projecte.] Zuverläßigen Nachrichten zufolge ist der Eisenbahn-Director Hähner zu Saarbrücken mit Aufstellung der speciellen Entwürfe zum Bau einer Eisenbahn zwischen der Luxemburger Grenze, Trier und Saarbrücken beauftragt, auch sind die Landraths-Aemter angewiesen worden, wegen Gestattung der Messungen und Nivellements das Nöthige vorzukehren und überhaupt der Ausführung dieser Arbeiten, wozu Fonds bereits angewiesen sind, möglichst förderlich zu sein. (S. u. M. Z.)

Stuttgart, 25. Juli. [Die Kammer über die Branntweinsteuer.] Die Kammer der Abgeordneten hat gestern das Branntweinsteuergesetz vollends zu Ende berathen und wird am Dienstag, wo die Schluß-Redaction vorgelegt werden wird, die End-Abstimmung über das ganze Gesetz vornehmen. Die Linke macht heute ihrem Groll gegen M. Mohl im „Beobachter" darüber Luft, daß derselbe, obgleich in allen politischen Fragen sonst mit der Linken gehend, in diesem Gesetz nicht bloß den Regierungs-Entwurf vertheidigte, sondern sowohl in Betreff der Controle-Maaßregeln als der Strafen für Defraudationen und der Höhe der Besteuerung noch weiter gehende Anträge stellte und dieselben mit solcher Entschiedenheit vertheidigte, daß fast alle seine Anträge zum Beschluß der Kammer erhoben wurden. Auch mußte Mohl schon während der Debatte von Rödinger, Pfeifer u. A. verschiedene spitzige Bemerkungen hören, wodurch er sich aber in keiner Weise irre machen ließ, und wodurch auch die Kammermehrheit nicht irre gemacht werden konnte, da sie wußte, daß es sich hier bei Mohl nicht um bloße Theorieen handelte, sondern daß er durch seine frühere amtliche Stellung auf dem Felde praktischer Erfahrungen stehe. Der Umstand, daß Mohl Concessions-Ertheilungen für die Branntweinbrenner als nöthig verlangte, und bei wiederholter Defraudation die gänzliche Entziehung der Concession ins Gesetz aufgenommen haben wollte, was beides auch durchging, war es am meisten, was seine politischen Freunde ihm verübelten. Eben so ist durch dieses Gesetz das Hausiren mit Branntwein abgeschafft.

— 26. Juli. [Der Eisenbahn-Congreß.] Die jährliche ordentliche Generalversammlung der Directoren der verschiedenen Deutschen Eisenbahnen hat heute ihren Anfang genommen, indem diesen Vormittag die erste Sitzung im oberen Museum abgehalten wurde und bis in den Nachmittag herein währte. Eine Vorbesprechung, mehr indeß der gegenseitigen Begrüßung gewidmet, hat gestern schon im „Hotel Marquardt" stattgefunden. Heute Nachmittag halb 4 Uhr machten die Herren mittelst eines Extrazuges nach Eßlingen einen Besuch in den dortigen Eisenbahnwerkstätten. Auf unserer Eisenbahn ging vorgestern auf dem ersten Hauptzuge nach Friedrichshafen zwischen Eberbach und Reichenbach, unweit Göppingen, der auf einem Packwagen festgemachte Reisewagen eines Engländers gänzlich in Flammen auf. Wie das Feuer entstanden, ist und bleibt räthselhaft, konnte wenigstens bis jetzt nicht ermittelt werden.

Karlsruhe, 26. Juli. [Zum Kriegszustand.] Das heute erschienene Regierungsblatt enthält vier unmittelbare Entschließungen Sr. Königl. Hoheit des Regenten. Durch die erste wird verordnet, daß der Kriegszustand nach Maaßgabe des Gesetzes vom 29. Januar 1851 bis zum 1. September noch fortzudauern hat. Nach der zweiten hat die Entwaffnung nach Beendigung des Kriegszustandes einstweilen noch fortzubestehen; die ausnahmsweise Erlaubniß zum Besitz und Tragen von Waffen ertheilen künftig die Civilbehörden; das Großh. Ministerium des Innern ist mit Erlassung der erforderlichen Vollzugsverordnungen und Strafbestimmungen beauftragt. Durch die dritte wird auf Grund des §. 66 der Verfassungs-Urkunde provisorisch Folgendes verordnet: Die Bezirksämter können in ihrer Eigenschaft als Polizeibehörden bei Handlungen, welche die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährden, in sofern sie nicht gerichtlicher Strafe unterliegen, Freiheitsstrafen bis zu 8 Wochen Gefängniß oder Geldstrafen bis zu 300 Fl. erkennen. Das Erkenntniß kann die Beschäftigung der Gefangenen innerhalb des Hauses und die Schärfung der Strafe mittelst Dunkelarrest und Hungerkost verfügen. Durch die vierte wird zur Herbeiführung einer schnellen und damit wirksamen Handhabung der polizeilichen Strafrechtspflege verordnet, daß der Recurs gegen die von den Großherzogl. Aemtern erlassenen Straferkenntnisse innerhalb einer unerstrecklichen Frist von drei Tagen angezeigt und von weiteren acht Tagen mündlich oder schriftlich ausgeführt werden muß. Die Ausführung muß die Bezeichnung der Beschwerdepunkte und Anträge enthalten.

Baden, 22. Juli. Bei der Anwesenheit des Präsidenten der Französischen Republik ist die Menge der Französischen Polizei-Agenten aufgefallen, welche unter den mannichfaltigsten Larven hier einpassirten und die Gesellschaft zu bewachen suchten.

Kassel, 27. Juli. [Die Kammern.] Da durch den Eintritt des Herrn v. Münchhausen die Erste Kammer wieder beschlußfähig geworden war, so hielt dieselbe gestern eine nicht öffentliche Sitzung. Dieselbe wurde, wie wir hören, durch eine Ansprache ihres Präsidenten, des Herrn v. Milchling, eröffnet; dieser machte sodann verschiedene Vorschläge über die Behandlung des vorliegenden Materials, insbesondere über die Wahl und die Zusammensetzung der Ausschüsse. Hierdurch wurde eine kurze Discussion hervorgerufen. Gegen 11 Uhr erschienen die Minister Hassenpflug und Volmar und übergaben der Kammer mehrere Vorlagen. In der heute Vormittag um 9 Uhr beginnenden Sitzung sollen die Legitimations-, Petitions- und Redactions-Ausschüsse gewählt werden. Zur Wahl eines Budget-Ausschusses dürfte erst dann geschritten werden, wenn die Commissionen der Zweiten Kammer ihre Arbeiten vollendet haben.

Darmstadt, 26. Juli. S. K. H. der Großherzog hat sich heute nach Edenkoben in der Baierischen Pfalz begeben. — Das Verbot des Ankaufs von Kartoffeln zum Branntweinbrennen und überhaupt durch Branntweinbrenner ist durch höchste Ministerial-Entschließung vom 20. l. M. wieder außer Wirksamkeit gesetzt worden. (W. Z.)

Wiesbaden, 23. Juli. [Vollpracht. Verurtheilungen.] Präsident Vollpracht ist gestern Abend von Berlin dahier eingetroffen; derselbe wird sich dem Vernehmen nach morgen mit den übrigen Ministerial-Vorständen zum Vortrag bei S. H. dem Herzoge nach Oranienstein begeben. — Wie wir hören, sagt die „Nass. Allg. Ztg.", ist in diesen Tagen der verantwortliche Herausgeber der „Mittelrh. Ztg.", Buchhändler Ritter dahier, wegen Schmähung des Königs von Württemberg in der Zollfrage zu einer zweimonatlichen Correctionshausstrafe von dem hiesigen Hofgericht verurtheilt. Von demselben Gerichte soll auch kürzlich Scribent Feibel, bei Procurator Leisler dahier beschäftigt, Präsident des früher dahier bestandenen, gegen Ende vorigen Jahres aufgelösten Arbeitervereins, wegen versuchten Hochverraths in eine einjährige Correctionshausstrafe verurtheilt worden sein.

Frankfurt, 27. Juli. [Hohe Fremde. Vermischtes.] Unsere Stadt, durch welche bekanntlich die Eisenbahnstraße geht, die den Süden mit dem Norden verbindet, sieht jetzt stets viele hohe Fremde, welche sich in die Bäder des Taunus begeben; namentlich fangen nun, nachdem die Parlamentswahlen zu Ende gehen, die Engländer an, sich einzufinden. Heute ist unsere Fremden-Frequenz wahrhaft stattlich; wir beherbergen noch den Kaiserl. Russischen Reichskanzler Grafen Nesselrode und den Fürsten Gortschakoff, die heute früh eine Conferenz mit mehreren andern Diplomaten hier abhielten; außerdem ist der Königl. Baierische Justizminister Herr v. Kleinschrot hier anwesend, ferner die Fürstin Wyasemsky, der Fürst Dolgorucky und Lord Castlereagh, die sich heute nach Homburg in's Bad begeben. Der Königl. Preußische Minister des Innern, Herr von Westphalen, welcher sich nach dem nahen Bade Soden zur Cur begiebt, soll heute ebenfalls hier eintreffen. Am Bundestage ist es fortwährend sehr still, nur ab und

Feuilleton.

Aus dem Taschenbuch eines Touristen.

X.

Ein Sonntag auf dem Ritten.

(Fortsetzung.)

In Lengmoos herrschte ein reges Leben; eine Kirchweih hatte die Bewohner aller Nachbarthäler dort zusammengeführt. Schon von weither hatten uns die das Fest verherrlichenden Böllerschüsse als Leitstern gedient; jetzt war die kirchliche Feier zu Ende. Geputzte Sommerfrischler wogten promenirend auf und nieder; Landleute aus verschiedenen Thälern in ihrer bunten Sonntagstracht eilten, nach dem Dienst des Lengmoosischen Schutzheiligen sich nun dem Dienst des Magens hinzugeben, und wie vorher durch Gebet, so jetzt durch Tyroler Rothen zu stärken, der in reichen Strömen floß. Der Bewohner des Etsch- und Eisack-Thales hat seine Freude an grellen Farben, daher waren alle Schattirungen eines Papageiengefieders hier vertreten. Die verschiedenartigsten weiblichen Kopfbedeckungen sah man heut vereinigt; die wollenen, Grenadiermützen ähnlichen, nur oben spitz zulaufender Fazzelkappen, mit welchen sich die Aermere begnügen muß, wie die oben mit goldenem Kreuz gezierten Pelzmützen; die dem weiblichen Kopf einen gar kecken Anstrich gebenden Mannshüte, wie die den Luxus repräsentirenden chamois Filzhüte mit Krempen von der Größe eines Wagenrades, inwendig und unten mit grasgrüner Seide ausgeschlagen und mit breiten herabwallenden Bändern von derselben Farbe versehen: ein Dach, unter welchem die Betreffende den Schäferinnen auf dem Theater gleicht; dazu die verschiedenen Trachten der Männer, welche nur in der schmucken, drallen Art des Anzuges und in dem mit herausfordernd nickender Spielhahnfeder gezierten Hut ihren Vereinigungspunkt fanden — all diese bunten Gestalten saßen zechend in den Stuben, Hausfluren und Corridoren der Wirthshäuser, und der mit einer Zipfelmütze wie Figaro im „Barbier" angethane Wirth hatte vollauf zu thun, die leeren Flaschen immer wieder zu füllen. Wir setzten uns an eine lange Tafel mitten unter den lustigen Haufen, um nach Erledigung der Grundfrage „wo bleiben's" etwas Näheres über die Lebensweise der Erdpyramiden zu erfahren. Das Project mißlang aber. Zwar waren die guten Leutchen äußerst freundlich; zwar ward uns von allen Seiten mit biederer Herzlichkeit zugetrunken — aber die Erdpyramiden mochten wohl bisher der geringste Gegenstand ihres Nachdenkens gewesen sein, auch mochte der Wein ihr Denkvermögen nicht eben geschärft haben; dazu sprachen Alle auf einmal, und überdies waren wir mit der Landessprache noch nicht hinreichend vertraut, um derartigen wissenschaftlichen Abhandlungen folgen zu können — kurz wir erfuhren nichts weiter, als daß die Erdpyramiden ein gutes Material zu Mörtel lieferten.

Einer meiner Nachbarn hatte seinen Hut statt mit einem Spielhahnschweif, mit zwei Eichhornschwänzen verziert. Auf meine Frage, wo man solche erhalten könne, überreichte er sie mir mit den Worten: „Nehmen's die Acherleschwänzel, i schieß all' Tag' welch'." Ich dankte dem Acherleschwänzeljäger und verpflanzte seine Beute auf meinen Kalabreser. Seit ich mir diese neue Helmzier zugelegt, bin ich nie einem Gendarmen begegnet, der sich nicht theilnehmend nach dem Befinden meines Passes erkundigt hätte.

Nach Tische machten wir uns wieder auf den Weg, um ins Eisack-Thal hinab und dann jenseits wieder hinauf zur Seißer-Alm zu steigen. Der Abhang ist sehr jäh; durch Zickzackwege wird die Steilheit einigermaßen gemildert. Wir kamen auf den Gedanken, diese Wege abzuschneiden und die mit Wiesen bedeckten Abhänge mit Hülfe des Stockes direct hinabzurutschen. Eine Weile ging dies vortrefflich, nur war uns dabei der Weg ganz aus den Augen gekommen; wir waren indeß zufrieden, so lange es bergab ging. Bald gelangten wir an einen Wald, und hier wurde bei der Glätte des Bodens die Steilheit beschwerlicher. Zu unserer Freude tönte von fernher das Rauschen eines Baches; im Bette desselben hofften wir, von einem trockenen Steine zum anderen springend, am besten zum Eisack kommen zu können; aber ach! das Bächlein hatte keine Lust uns mitzunehmen. Als es sah, daß weder das bedeutende Gefälle, noch der felsige Grund uns abhalten konnten, in seinem Bett hinunterzuklettern, begann es in großen Sätzen hinabzuspringen und so mächtige Kaskaden zu bilden, daß wir es wohl aufgeben mußten, ihm zu folgen; ja wir geriethen bei dem Versuch dazu dermaaßen in die Brüche, nämlich in Steinbrüche, daß Nichts übrig blieb, als mit zerschundenen Händen ein gut Stück wieder hinauf zu steigen, um nur überhaupt vorwärts zu kommen, worauf wir denn, des mühsamen Kletterns satt, ganz demüthig einer von dem Bach ausgehenden Wasserleitung folgten, die uns mit mäßigem Fall nach einer cultivirten Gegend bringen mußte. Glücklicherweise störte nicht ein Abgrund, über welchen wir dem Aquäduct nicht zu folgen vermocht hätten, unsere Berechnung, und wir traten nach einiger Zeit durch den Garten in die Hinterthür eines Hauses und durch die Vorderthür desselben auf die Straße. Wir hatten nach einer Wanderung von drei Stunden das von Lengmoos eine Stunde entfernte Dorf Antlas erreicht und setzten nun von hier, alles Abschneiden von Umwegen verschwörend, den Weg ins Thal fort.

XI.

Die Seisser-Alm.

Eine bedeckte Brücke führt bei der Poststation Atzwang über den Eisack, und jenseit desselben erhebt sich sogleich die linke Thalwand eben so steil wie die rechte, von der wir eben herabgestiegen. Schnell waren die ersten Häuser des Dorfes Völs erreicht, dessen Bewohner die glühenden Strahlen der Sonne ihres Weinbaues wegen mit weniger mißgünstigen Augen ansahen, als ich meines Rückens wegen, auf welchem der Tornister recht empfindlich lastete. Völs hat keine bedeutende Ausdehnung in der Breite, eine desto größere aber in der Höhe, und man ist am Ausgang dem Himmel ein gut Theil näher als am Eingang. Dann beginnt der Weg nach Seiß, einem Dorfe, welches die Eigenthümlichkeit hat, immer eine Stunde entfernt zu bleiben, man mag gegangen sein, so lange man will. Endlich war aber doch die Zeit getäuscht, Seiß erreicht, und wir begannen auf die Alm zu steigen, während die Sonne sich bereits zur Rüste neigte. Hätten wir die Schwierigkeit unsres Weges geahnt, so würden wir sie auf die frischen Kräfte des nächsten Morgens verspart haben. „Des Lasters Pfad ist anfangs zwar ein breiter Weg durch Auen" — nur die erste Viertelstunde — „allein sein Fortgang wird Gefahr" — namentlich für die Kniee, denn der Weg führt nicht in einem Flußthal aufwärts, sondern klimmt geradezu die Wand hinan, ähnlich wie die Wormser-Jochstraße, nur ohne Zickzacks; er ist mit großen Steinen sehr übel gepflastert, was im Verein mit der großen Steilheit die Unbequemlichkeit des Ersteigens noch erhöht, so daß wir oft ruhen mußten. Das „Ende Nacht und Grauen" traf auch zu, wenigstens die Nacht: die Finsterniß stieg schneller aus dem Thal herauf als wir, und so wären wir um das Nachtquartier einigermaßen verlegen gewesen, hätten wir nicht eine Sorte Touristen eingeholt, die noch langsamer reisten als wir; es waren ein paar Ochsen, welche den nothdürftigsten Hausrath eines Schwaigers*) mittelst eines eigenthümlichen Gefährts auf die Alm schleppten: vorn wie die Hälfte eines Pfluges gestaltet, hinten eine einfache Schleife von Baumstämmen, mochte es die einzige Art Vehikel sein, welche ohne zu zerschellen auf solcher Macadamisirung fortbewegt werden konnte. Der Schwaiger konnte uns bei sich nicht aufnehmen, da er eben noch mit der Möblirung seines Hotels beschäftigt war; er dirigirte uns aber nach einer anderen Sennhütte, wo wir die ersehnte Nachtruhe finden sollten.

Schon von Weitem tönte uns munteres Gespräch entgegen; als wir die Thür öffneten, sahen wir wohl ein Dutzend Personen beiderlei Geschlechts um das Feuer sitzen. Die starke Bevölkerung dieser Hütte, in welcher der romantische Tourist eine einsame, rothwangige, vollbusige, galanten Abenteuern nicht unzugängliche Sennerin zu finden erwartet hatte, rührte von der in diesen Tagen stattfindenden Heumaht her, zu welcher Succurs aus dem Thal heraufgekommen war. Man kann nicht sagen, daß eine Schwaigerhütte luxuriös eingerichtet sei; zur Hälfte ist sie Stube, zur Hälfte Stall. Die Wände sind aus rohen Baumstämmen blockhausartig zusammengefügt; eine fußhohe Steinmauer, welche, mit einem Brett bedeckt, gleichzeitig als Bank dient, trennt den an einer Seite gelegenen Feuerplatz ab; darüber ist ein Repositorium zur Aufnahme von Brennholz, welches dort recht trocken werden mag. Ein Heerd ist nicht vorhanden, sondern das Feuer brennt auf der Erde; ein beweglicher Krahn dient zum Aufhängen des Kessels; an der gegenüberliegenden Wand zieht sich ein Sims zur Aufnahme der leeren Milchgefäße hin.

Man empfing uns recht freundlich; nachdem wir einen Napf Milch vertilgt hatten, wurde an den Wänden ein Lager von Heu bereitet, hüben für die Männer, drüben für die Frauen. Ungewiegt schliefen wir ein; da wir heute 3000′ hinauf, 3000′ hinab und abermals 3000′ hinauf gestiegen waren, so würden wir selbst auf Latten sanft geschlafen haben.

Das petit lever in einer Sennhütte pflegt mit Tagesanbruch stattzufinden; mit der Toilette hält man sich nicht lange auf. Die Sennerin wäscht sich in der Regel gar nicht, so lange sie auf der Alm ist; auch der Senner pflegt während des ganzen Sommers das Hemd nicht zu wechseln: er ist stolz auf den Zustand der Wäsche, welche er im Herbst hinabträgt, weil derselbe als Beleg seiner Thätigkeit gilt. Der Schwaiger und die Schwaigerin, deren Obhut eine Gemeinde ihre Heerde anvertraut hat, sind auf Tantième gesetzt; allmonatlich einmal wird die Milch jeder Kuh gewogen und nach diesem Durchschnittsertrag die Quantität der abzuliefernden Butter und Käse bemessen. Sobald im Frühjahr die Natur das weiße Kleid abgestreift und sich mit grünem Gewande geschmückt hat, erfolgt der Auszug auf die Alm mit demselben Ceremoniell wie eine Procession. Voran schreitet der Melcher mit den Kühen, dann folgen getrennt die Stiere, Kälber, Ziegen, Schafe und zuletzt die Saudirn mit den Schweinen. Zuerst wird das Vieh auf die niedriger gelegenen Almen getrieben, welche am frühsten schneefrei sind; allmählich steigt man dann höher und höher. Die Gräser und Kräuter auf den oberen Triften sind besser als die in den tieferen Thälern, die trefflichsten Kräuter wachsen auf den höchsten Alpenwiesen, auch hat man dort keine Giftpflanzen zu fürchten. Ueberhaupt sind — bis zu einer gewissen Grenze — die höher gelegenen Gegenden im Vortheil gegen die tieferen: dort finden sich die besten Arzneikräuter; dort erhält das Vergißmeinnicht den Geruch des Veilchens; dort endlich findet man das beste Vieh, welches zwar kleiner, feingliedriger und zierlicher gebaut, aber nerviger und kräftiger ist als seine Gefährten von der Ebene.

Majestätisch hob sich die Sonne empor und vergoldete die zackigen Spitzen des Blatt-Kogl's, während unter uns die Hochebene von Seiß und das Eisack-Thal noch lange in tiefem Schatten lagen. Die Seißer Alm ist eine 4500′ hoch gelegene Wiesenebene von zehn Stunden Umfang, eine schöne, wellenförmige Fläche, überall mit Schwaigerhütten und Heuschuppen bedeckt. Herrlich glitzerte der Thau auf den üppigen Matten, auf denen sich jetzt ein reges Treiben zu entfalten begann. Hier wurden Sensen gedengelt, dort das Heu zu Haufen geschichtet; hier verließ ein Kraxlträger die Hütte mit einer tüchtigen Last Käs und Butter, welche er im Thal zu verkaufen dachte; dort trieb ein Saumroßführer die schwerbeladenen Thiere vor sich her, mit welchen er schon in der Frühe die Alm erstiegen hatte, den Sennern Lebensmittel zuzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Tyrolische Bezeichnung für den Schweizerischen Senner.

zu findet eine Ausschuß-Sitzung statt; die Ferien haben schon so gut wie begonnen. Wie es heißt, wird während derselben der Königl. Preußische Bundestagsgesandte Herr v. Bismarck-Schönhausen nach Berlin gehen. Wer in den nach der Geschäftsordnung und nach dem Bundesbeschluß vom 20 September 1819 (35. Sitzung) zu creirenden „Ferienausschuß" gewählt wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt. — Der bekannte Fabricant Metz zu Heidelberg hatte dieser Tage eine Audienz bei dem die Geschäfte der hiesigen Russischen Legation versehenden Legations-Secretair Hofrath und Kammerjunker v. Stolipine, um seine in Deutschland anerkannten Lösch- und Rettungsgeräthschaften der Kaiserl. Russischen Regierung zur Prüfung vorzulegen. Da die diplomatischen Agenten Rußlands seitens ihrer Regierung angewiesen sind, von allen neuen Erfindungen Kenntniß zu nehmen, so dürfte der Antrag des Herrn Metz wohl einer Prüfung unterzogen werden.

00 **Frankfurt a. M.**, 27. Juli. [Vermischtes.] Der „Volksbote" — Organ der Gothaer — hat nun schon mehrmals der Demokratie die Hand zur Versöhnung geboten, allein die Hand wurde von der Demokratie zurückgewiesen. Die Gothaer suchen sich nun bei der Demokratie in allem Ernste über ihr seitheriges Benehmen zu rechtfertigen, und vielleicht gelingt es ihnen, die Verzeihung zu erhalten. — Heute Abend veranstaltet das Musikcorps des Königl. Preußischen 29. Infanterie-Regiments auf der Mainlust ein großes Concert zum Besten der durch Hagelschlag Beschädigten der hiesigen Umgegend. Das Concert im Freien wird, wie man hört, ein zahlreiches Publicum versammeln. — In Bezug auf den Spielgewinn des F.-M.-L. Baron Haynau sprach man zuerst von einem Gewinnste von 200,000 fl., allein in Wirklichkeit beträgt er nur 50,000 fl. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß der größte Theil der betreffenden Zeitungsartikel durch die Spielpächter in Homburg veranlaßt worden, welche dies Ereigniß benutzen, um Goldvögel an ihre Bank zu locken. Dies ist denn auch reichlich geschehen. Von allen Seiten strömen seit einiger Zeit die Spiellustigen nach Homburg und kehren meistentheils gerupft zurück.

Dresden, 28. Juli. Der Königl. Sächsische Bundestagsgesandte, zeitherige Geheimrath, Julius Gottlob v. Nostiz und Jänckendorf ist zum wirklichen Geheimrathe ernannt worden.

Leipzig, 28. Juli. [Auswanderung.] Die „D. A. Z." schreibt: Seit einiger Zeit ist unter den hiesigen Demokraten von einem gemeinschaftlichen Auswanderungs-Projecte die Rede, an welchem sich etwa einige funfzig Familien betheiligen würden. Das Ziel der Auswanderung würden die Vereinigten Staaten von Nordamerika sein, wo die Fortziehenden gemeinsam mit einander zu leben gedächten. Die unter Dr. Douai's Leitung mit ähnlichen Absichten ausgewanderten Altenburger Demokraten haben sich, sichern Nachrichten zufolge, bei der Ankunft in Amerika so ziemlich zerstreut, und nur ein kleines Häuflein ist mit Dr. Douai nach Texas gezogen. Ein neuer Beweis, wie schwierig die Ausführung ähnlicher Projecte ist. Unter den Fortziehenden soll es sehr häufig vorkommen, daß sie noch vor ihrer Einschiffung in Bremen vor dem dortigen Amerikanischen Consul die Civilehe eingehen, die nach Amerikanischen Gesetzen vollständige Gültigkeit hat.

Rudolstadt, 26. Juli. [Verordnungen.] Unter dem neuen Ministerium des Fürstenthums Rudolstadt, dessen Vorstand der ehemalige Preußische Staatsanwalt v. Bertrab (später Ober-Staatsanwalt für Weimar und die beiden Schwarzburg) ist, hat nicht nur die Justiz eine sehr wohlthätige Umgestaltung erfahren, indem in den Prüfungen der jungen Juristen bei weitem mehr als früher gefordert wird, sondern es ist dies jetzt auch in Beziehung auf die Finanzverwaltung durch eine Verordnung geschehen.

Schwerin, 26. Juli. Der „H. C." schreibt: Se. K. H. der Großherzog wird heute Abend auf einige Tage nach Doberan gehen und von da nach Pesth reisen, um den im Laufe des nächsten Monats in dortiger Gegend stattfindenden großen Manövern beizuwohnen. Wie es heißt, wird Se. Kgl. Hoh. vor Ende des August nicht auf hier zurückkehren.

Altona, 27. Juli. In der morgen stattfindenden Sitzung des Magistrats und des Stadtverordneten-Collegiums wird die endliche Entscheidung über die Aufstellung des Blücher-Denkmals stattfinden. Wir vernehmen, daß die Grundsteinlegung nicht am 1. August, als dem Todestage unseres verewigten Ober-Präsidenten, sondern erst am 7. August, als dessen Beerdigungstage, vor sich gehen könne.

Kiel, 26. Juli. [Eine Proclamation.] Die Proclamation, welche gestern auf der Parade zur Feier der Idstedter Schlacht verlesen worden ist, lautet nach Angabe der „Alt. Z." also: „General-Commando für Holstein und Lauenburg. Soldaten! Wir wollen dieses Tages gedenken. Vor zwei Jahren stand die Schlacht auf der Idstedter Haide, und dieser Kampfplatz ward Zeuge mancher stolzen und männlich kriegerischen That. Das Ziel des Kampfes ist erreicht. Die Urheber des Aufruhrs sind entfernt und dadurch der Frieden und die Ruhe zurückgekehrt in unser geliebtes Vaterland, welches glücklich ist im Gefühl, wieder unter dem milden Scepter Sr. Majestät unsers Allergnädigsten Königs vereint, regiert zu werden! Daher schauen wir heute beim Andenken des Vergangenen freudig und getrost in die Zukunft; Tapferkeit, Muth und Beharrlichkeit hat der Soldat in der Stunde des Kampfes überall an den Tag gelegt, und eine herrliche Kraft ruht in der Armee, welche jetzt gesammelt von Sr. Majestät befehligt wird. Mit Einigkeit und Eintracht als Loosung bildet sie ein mächtiges Bollwerk zur Sicherung der Unabhängigkeit unseres Vaterlandes, wenn Feindeshand nahen sollte; — dann wird sie zeigen, was sie vermag im Kampfe für das Reich, zu dessen Vertheidigung wir berufen sind! Gott segne unser theures Vaterland! Er schütze mit seiner schirmenden Hand unsern geliebten König, Se. Majestät König Friedrich den Siebenten! Euer commandirender General v. Bardenfleth."

Oesterreichischer Kaiserstaat.

IIP* **Wien**, 27. Juli. [Zur Reise des Kaisers. Industrie. Vermischtes.] Ihre Majestät die Königin von Preußen wird Ende des kommenden Monates in Wien erwartet, indem Ihre Majestät die Rückreise von Ischl nach Berlin über Wien antreten wird. Auch Se. Maj. der König von Sachsen dürfte um dieselbe Zeit hier ankommen, indem er Willens sein soll, persönlich die Königin, seine Gemahlin, abzuholen. Gegenwärtig begiebt sich der König wieder nach Dresden, und zwar auf dem Wege über München. — Die Vorbereitungen zu dem feierlichen Empfange unsers Kaisers bei seiner Ankunft aus Ungarn werden Seitens der Communalbehörde mit großem Eifer betrieben, und es hat die letztere bereits zu diesem Zwecke bedeutende Summen angewiesen. Der Nordbahnhof wird besonders reich geschmückt, und der große Wartesaal auf Kosten der Direction ganz neu decorirt. Am Eingange in den Prater hat man gestern mit der Aufrichtung einer großartigen Triumphpforte begonnen, auf deren Spitze die Friedensgöttin angebracht werden wird. Die Ausführung dieses Baues hat der Bildhauer Gasser übernommen, welcher auch das Hentzi-Denkmal verfertigt hat und aus diesem Anlasse von dem Kaiser einen kostbaren Brillantring zum Geschenke erhielt. — Das von mehreren unserer geachtetsten Industriellen gefaßte Project, den Export zu heben, soll endlich realisirt werden, und man will zu diesem Ende eine Gesellschaft gründen, welche sich mit der Börse in Triest in directe Verbindung zu setzen hätte, da die Erfahrung gezeigt hat, daß die von der Triester Börse gemachten Anstrengungen zur Hebung des Exports einzig und allein darum ohne ein befriedigendes Resultat bleiben mußten, weil sie von den inländischen Industriellen keine Unterstützung erhielten. Wir glauben übrigens, daß, wenn auch eine derartige Gesellschaft zu Stande kommt, die erzielten Resultate weit hinter den Absichten stehen werden, — eine Meinung, welche, so wünschenswerth auch ihre thatsächliche Widerlegung wäre, doch von vielen unserer einsichtsvollen Industriellen getheilt wird. — Der K. K. Oesterreichische Gesandte in München, Graf Valentin Esterhazy, welcher vor einigen Tagen in Wien angekommen ist, geht heute Abends nach Pesth ab, um daselbst einige Zeit zu verweilen. Die Fürstin von Waldeck Hoh. ist gestern früh mit ihrem Sohne, dem Fürsten Hermann Hoh., in Wien eingetroffen. Wie es verlautet, werden diese Herrschaften nach einem mehrtägigen Aufenthalt in unserer Stadt ein süddeutsches Bad besuchen. — Die Frau Herzogin von Berry machte vorgestern bei Ihrer Majestät der Königin von Sachsen einen Besuch in Schönbrunn und ist Abends wieder nach Frohsdorf zurückgekehrt. Heute erwiederte die Königin diesen Besuch in Begleitung der Frau Erzherzogin Sophie.

[Die Oesterreichische Marine] hat seither wahrlich keine Lorbeern gepflückt. Sie segelt die Küsten des Binnensee's, den man das Adriatische Meer getauft hat, auf und ab; ein einzelnes Schiff wagt sich dann und wann auf kurze Zeit in die Griechischen Gewässer; am meisten macht das ganze Institut von sich reden, wenn, was sehr regelmäßig alljährlich geschieht, ein Fahrzeug, welches irgend ein früherer Cavallerie-Offizier aus guter Familie befehligt, an Stellen untergeht, wo man es für unmöglich halten sollte, es untergehen zu lassen; der General von der Cavallerie, der das Obercommando über die gesammte Marine führt und ohne Zweifel ein ganz vortrefflicher Cavallerist ist, sieht bisweilen im Hafen und bei ruhiger See, wo keine Seekrankheit zu fürchten, nach, ob das Deck weiß gescheuert ist und die Mannschaften reglementsmäßig costumirt sind — wie soll, wie kann aus einer solchen Wirthschaft etwas werden? Von oben herab ist der ernste Wille da, auch auf dem Meer eine Stelle einzunehmen, der Machtstellung des Kaiserstaats entsprechend und würdig, der Kaiser selbst nimmt ein lebhaftes Interesse auch an diesem Theil der Wehrhaftigkeit des Reiches, aber es fehlte seither an dem organisatorischen Talent für die neue Schöpfung. Dahlerup war ein tüchtiger Seemann, eine fertige Flotte zu führen, aber nicht im Stande, eine Flotte herzustellen und ihre Bemannung zu bilden; dem Graf Wimpffen wird große Thätigkeit und viel guter Wille nachgerühmt, aber er ist kein Seemann und wird nie einer werden. Bis wirkliche Seeleute auf der Flotte commandiren, wird die Oesterreichische Marine, aller Anstrengungen im Einzelnen unerachtet, immer bleiben was sie war und ist. Man hat gerade jetzt wieder allerlei kleine Mittel in Bewegung gesetzt, die Entwickelung des Seewesens zu fördern; sie werden so wenig helfen als die früheren, so lange man nicht von Grund aus reformirt. Man will einige Uebungsschiffe anschaffen, aber statt sie hinaus zu senden ins offene Meer, wo allein der Seemann sich bildet, werden auch sie an den Küsten der Adria kreuzen. Man will die Penichen und Kanonierboote, welche zur Steuerung des Schmuggels in Istrien und Dalmatien zerstreut liegen, durch drei kleine Dampfer ersetzen: das mag im Interesse der Zollkasse liegen, aber schwerlich in dem des Marinedienstes. Man will endlich, statt daß jetzt die neu ausgehobenen Mannschaften in den Kasernen am Lande untergebracht werden, an Bord einer unbrauchbaren Fregatte ein Matrosendepot einrichten: dadurch aber, daß man sie auf dem Wasser, statt auf dem Lande einpferchet, zieht man noch keine Matrosen. Die Oesterreichische Armee, mit Einem Wort, ist vortrefflich, eine Oesterreichische Marine existirt noch nicht. (C. Z. f. S.)

[Eine Finanz-Operation.] Die „Conf. Z. f. S." schreibt: Die Uebernahme der Waisen- und Depositengelder durch den Staat und die Abführung dieser Summen an die Staatsschulden-Tilgungsfondskasse — eine Finanz-Operation, die man einem verdeckten Anlehen an die Seite stellen kann — ist eine Maaßregel von weit größerer Wichtigkeit und Bedeutung als sie Vielen vielleicht erscheinen dürfte, weil durch diese Verfügung eine Summe von wenigstens 250 Millionen — die Stadt Wien allein führt an Waisen- und Depositengeldern 43 Millionen ab — der Landescultur entzogen werden. Diese ungeheure Summe befand sich größtentheils in den Händen der kleinern Grundbesitzer, welchen sie von den frühern Dominien auf Jahre hin und zu sehr geringen Zinsen dargeliehen war. Da in unseren Ländern kein anderes Credit-Institut sich befindet, zu welchem der bedrängte Landmann seine Zuflucht nehmen könnte, so ist es natürlich, daß das Einziehen der ausstehenden Waisenforderungen denselben in keine geringe Verlegenheit setzen, ja ihn zuletzt den Händen der Wucherer überliefern muß. Der unterthänige Landmann, der im Jahre 1848 nichts anderes gewann, als daß er in die Reihe freier Staatsbürger eintrat, sieht nun, während sein Besitzthum an Umfang nicht zunahm, daß er wesentlicher Unterstützungen von Seite des gewesenen Herrn verlustig geworden, daß dafür aber die Anforderungen erhöht werden, welche der Staat seiner Steuerkraft stellen zu müssen glaubt und mit öffentlichen Leistungen ihn drückt, welche die frühere Belastung bedeutend übersteigen. Die letzte Quelle, aus der er Beschwichtigung seiner Noth jederzeit schöpfte, die Waisenkasse seiner Herrschaft, ist ihm nun auch verstopft, und mit innigem Bedauern nimmt man eine Verfügung entgegen, welche, ohne etwas Anderes zu substituiren, eine Institution aufhob, die für die Landbevölkerung so heilbringend war, und deren Vernichtung nur die Verarmung des Bauers und die Anbahnung eines ländlichen Proletariates zur Folge haben kann. Man glaubt, daß die im Jahre 1851 sich ergebenen Rückstände an der directen Steuer von 18 Millionen Consequenzen der aufgehobenen cumulativen Waisenkassen seien, deren wohlthätiges Wirken schon durch den Finanzministerial-Erlaß vom 5. December 1850 gelähmt wurde.

Innsbruck, 26. Juli. Se. K. Hoh. der regierende Herzog von Modena ist diesen Abend unerwartet hier angekommen und hat nach kurzem Aufenthalt bereits um 8 Uhr wieder die Reise nach Ebenzweier fortgesetzt.

Prag, 26. Juli. Gestern früh kam von Dresden Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen unter dem Namen eines Grafen v. Ravensberg sammt Gefolge hier an und setzte heute seine Reise nach Linz fort.

Krakau, 20. Juli. Die gestern stattgehabte Rectoratswahl für das nächste Universitätsjahr fiel einstimmig auf den Herrn Canonicus Johann Schindler, Haus-Prälaten Sr. Heiligkeit des Papstes und Präsidenten des ehemaligen Freistaats.

Pesth, 26. Juli. Se. Majestät der Kaiser hat laut Allerhöchsten Cabinetsschreibens vom 13. Juli d. J. den General-Major Moritz Grafen Braida unter gleichzeitiger taxfreier Verleihung der K. geheimen Rathswürde zum Obersthofmeister bei Sr. K. H. dem Militär- und Civil-Gouverneur in Ungarn, Erzherzog Albrecht, ernannt.

Hermannstadt, 24. Juli. [Reise des Kaisers.] Gestern nach 5 Uhr Nachmittags trafen Se. Maj. der Kaiser von Carlsburg hier ein und hielten zu Pferde unter endlosen Freudenbezeugungen der Bevölkerung den Einzug in die prachtvoll decorirte Stadt, besichtigten die auf dem Hauptplatze aufgestellten Truppen-Abtheilungen, verfügten sich hierauf in die Römisch-katholische Pfarrkirche, um einem für Allerhöchstdieselben abgehaltenen Tedeum beizuwohnen, stiegen dann wieder zu Pferde, ließen die aufgestellten Truppen defiliren und begaben sich sodann in Ihre Appartements. Abends war Theater paré, welches Se. Maj. mit Ihrer Gegenwart während eines Actes zu beglücken und hierauf die überaus glänzend und geschmackvoll beleuchtete Stadt zu besichtigen geruhten. Heute Morgens geruhten Se. Maj. Sich die Generalität und das Offiziercorps, die Geistlichkeit aller Confessionen, die hier zum Empfang Sr. Maj. anwesenden geheimen Räthe und Kämmerer, die Beamten sämmtlicher Dikasterien, so wie den Stadt-Magistrat und die Deputirten der Nations-Universität vorstellen zu lassen. — Se. Maj. der Kaiser trifft Montag den 26. in Carlstadt, der größten Stadt Siebenbürgens, ein. Morgen, Dienstag, geht die Reise über Sepsi, St. Görgei nach Czik Czereda, wo Nachtquartier gehalten wird. Mittwochs trifft S. Maj. der Kaiser in Schäßburg ein und wird daselbst über Nacht verweilen.

Verona, 25. Juli. [Mazzini-Complott.] Die „Frankf. P. Z." berichtet: Achtbare und höchst glaubwürdige Privatschreiben aus Ober-Italien bestätigen die bisher circulirenden Notizen von der vollständigen Entdeckung eines abermaligen weit verzweigten Mazzini-Complotts, dessen vornehmste Urheber diesmal jedoch bald in die Hände der strafenden Gerechtigkeit geriethen. Insbesondere zahlreiche Verhaftungen scheinen im Venetianischen hiernach nothwendig geworden zu sein, und es sollen die Gefängnisse in Venedig nicht hinreichen, die Menge der schwerern Inculpaten zu fassen. Man vernimmt, daß nach Antrag des Grafen Radetzky zwar keine Hinrichtungen stattfinden werden, hingegen aber fortan von dem System der Milde und Hochherzigkeit vollkommen abgegangen werden soll. Bedeutende Geldkräfte, welche offenbar aus den höhern Klassen Ober-Italiens stammten, dann Verbindungen mit England und Polen, und eine ungemeine Regsamkeit der Umsturzpartei dürften auch diesmal, laut jenen Berichten, im Spiele gewesen sein, jedoch scheiterte das Unternehmen dieser Monstreverschwörung an dem Scharfblick der Behörden und an der Rechtlichkeit eines Theils der Bevölkerung.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. [Die Polnische Emigration und das Elysée. Gerüchte. Vermischtes.] Vielleicht entsinnen Sie sich noch eines Sendschreibens des Polnischen Grafen Jablonowsky an die Polnische Emigration (27. März 1852), worin diese aufgefordert wurde, eine Bittschrift um Amnestie zu unterzeichnen, welche durch eine zahlreiche Deputation S. M. dem Kaiser Nikolaus nach Warschau gebracht werden sollte. Seit einiger Zeit nun circulirt unter den hiesigen Polen ein Appel à l'émigration polonaise, worin die Flüchtlinge ermahnt werden, der Einladung des Grafen Jablonowsky keine Folge zu leisten. Dieser sehr russenfresserische aber zugleich auch sehr bonapartistische Appel ist unterzeichnet: Un ancien émigré polonais. Spricht der Mann bloß in seinem Namen oder im Auftrage eines Theils der Emigration? Darüber habe ich noch nichts erfahren. Aber ich bemerke Folgendes: Unter der Umgebung des Elysée giebt es viele ehemalige Republikaner. Diese Leute, um sich bei ihrer Partei Verzeihung für ihre jetzige Stellung zu verschaffen, machen sich ein Geschäft daraus, auf die geheimen Sympathieen L. Napoleons für Polen und Italien hinzudeuten. Die Stunde werde schlagen, wo er für diese beiden Nationen in die Schranken treten werde. Viele Emigranten schenken diesem Allen Glauben, und wer will wissen, ob mit Unrecht? Daher vielleicht die Sympathieen in dem Appel für die Regierung und die Ehre des Präsidenten. Es fehlt aber auch nicht an Personen, welche dem Appel einen Französischen Ursprung geben und glauben, die Französische Regierung halte es für zweckmäßig, die Amnestirung und Rückkehr der Polen in ihr Vaterland möglichst zu verhindern. Hoffentlich werde ich bald etwas Positives über den eigentlichen Sachverhalt erfahren. — Selbst Personen, welche zur Regierung gehören, erwarteten heute, freilich vergeblich, die Ernennung von Drouyn de Lhuys zum Minister im „Moniteur" zu finden. — Es heißt, der jetzige König von Schweden sehe mit Bedenken die Anbahnungen einer Allianz, welche eine Art von Gemeinschaftlichkeit zwischen der Familie Wasa und der Familie Napoleon etabliren würde. Das Andenken an die Wasa lebt noch in einigen Theilen Schwedens und könnte früher oder später der Dynastie Bernadotte lebhafte Besorgnisse verursachen. (Diese Nachricht bezweifeln wir, weil es gar keine Wasa's mehr giebt; der legitime König Schwedens, der Sohn Gustav IV. Adolph's, ist ein Prinz von Holstein-Gottorp, seine einzige Tochter, von der man sagt, sie werde sich mit dem Prinzen-Präsidenten vermählen, ist katholisch geworden und hat sich dadurch für Schweden unmöglich gemacht. Der Sohn Bernadotte's kann darum ruhig schlafen. D. Red. d. „N. Pr. Ztg." Man spricht von der Absicht des Präsidenten, den Mitgliedern des legislativen Corps Diäten bewilligen zu lassen. 100 Fr. Dies würde, da die Sessionen nur 3 Monate dauern, den alten Repräsentantensold (9000 Fr. jährlich) machen. Cavaignac ist zu Etretat in der Normandie bei seinem Freunde, dem witzigen Schriftsteller Alphonse Karr, welcher dort ein Besitzthum hat. Aus einem Erlaß des Präfecten von Perigueux geht hervor, daß die Regierung das Recht, den Journalen Communiqué's zu geben, den Beamten unter dem Präfecten nicht gestatten will. Desto besser für die armen Departemental-Blätter! Sie waren schon mit einer Fluth von Communiqué's bedroht. Am Ende hätte sich deren jeder Maire erlaubt. — Der Präsident der Republik hat befohlen, ein Portrait des Marschalls Exelmans anzufertigen. Dasselbe soll in dem großen Salon des Elysée aufgestellt werden. Die heutige Nummer des „Moniteur de l'armée" spricht sich, wie schon früher einmal, mit Festigkeit gegen die Reduction der Armee aus, und zwar aus Veranlassung des letzten Capitels von Dr. Véron's „Neuem Frankreich". Mit Recht wirft er übrigens dem Letzteren vor, die Elemente des besprochenen Gegenstandes gar nicht gekannt zu haben, als er aus der Entlassung von 100,000 oder 50,000 Mann 100 oder 50 Millionen Ersparniß erzielen wollte. Ein gemeiner Soldat (und nur solche könnten doch füglicherweise nach Hause geschickt werden) kostet beiläufig 350 Fr., mit der beantragten Reduction würden also höchstens 35 oder $17\frac{1}{2}$ Millionen erspart werden können. Außer dem Vorwurf, von Dingen zu sprechen, die er nicht verstehe, macht der „Moniteur de l'armée" dem Dr. Véron auch noch den, über die Ausführung der Reduction keinerlei Mittel und Wege vorgeschlagen zu haben. Was er an dessen Abhandlung allein gut findet, ist die Bescheidenheit, womit darin die Entscheidung der Frage dem Staatsoberhaupt anheimgestellt sei. Gestern ist die Kapelle der Militairschule, die seit 1793 dem katholischen Gottesdienst entzogen war demselben wieder zurückgegeben und der erste Gottesdienst darin gefeiert worden. Der Präsident der Republik hat die nöthigen h. Vasen der Kapelle zum Geschenk gemacht. Der Marquis d'Azeglio ist in Paris, von London kommend, eingetroffen. Er begiebt sich auf seinen Landsitz in Piemont, wo er zwei Monate bleiben wird. — Das „Pays" veröffentlicht heute die letzte Abtheilung des Porträits des Herrn Thiers. De la Gueronnière, dessen Federstrichen das „Pays" bekanntlich seine Bilder verdankt, spricht in demselben von der nahen Rückkehr des „kleinen Staatsmannes". Er will nämlich die Besiegten nicht verurtheilen, sondern mit seinem Urtheil über Thiers' Auftreten vor und nach den Decembertagen warten, bis er aus der Verbannung heimgekehrt ist. Diese Worte des Redacteurs en chef des der bonapartistischen Sache ganz ergebenen Blattes bestätigen einigermaßen die Gerüchte, Thiers werde am 15. August begnadigt werden. De la Gueronnière findet, daß Thiers kein vollkommener Staatsmann ist: „Ich habe gesucht warum," sagt er, „und ich habe den Grund in dieser einfachen Betrachtung gefunden: Das Talent verschafft Popularität; der Charakter allein giebt uns die Nachwelt." Der Student Lenormand, bei Gelegenheit des Complotts der Rue de la Reine blanche verhaftet, ist in Freiheit gesetzt worden. Das Dampfschiff „Marabout" (60 Pferdekraft) ist auf Befehl des Marine-Ministers zum Localdienst der Strafcolonie Cayenne bestimmt worden. Der nach den Decembertagen aus Frankreich verbannte Quinet, Exprofessor des „Collège de France", hat sich in Brüssel mit einem Fräulein Asaky verheirathet. — Das „Bulletin de Paris" kündigt in einem halboffiziellen Artikel eine ausgedehnte Amnestie an.

[Gourgaud †.] Gestern starb hier der Divisions-General Gaspard Baron Gourgaud. Er war 1783 zu Versailles geboren und fungirte lange Zeit als Lehrer der Fortification in den Militairschulen zu Chartres und Metz; 1801 trat er in die Artillerie, nahm 1805 unter den Augen des Duc de Montebello die Wiener Donaubrücke, wurde bei Austerlitz blessirt und bei Friedland Capitain, focht 1808 mit großer Auszeichnung vor Saragossa; 1812 wurde er Obrist und begleitete Napoleon nach Rußland. Nach der Campagne wurde er Baron und war 1814 erster Ordonnanzoffizier. Während der hundert Tage wurde er General-Adjutant und folgte Napoleon nach St. Helena, verließ ihn wegen Krankheit nach drei Jahren und bekam 1821 die Erlaubniß, nach Frankreich zurückzukehren. Unter Louis Philipp's Regierung nahm er natürlich wieder Dienste und wurde 1835 Divisions-General und Adjutant des Bürgerkönigs.

[Ein wenig Wonne.] Der „Moniteur" stellt folgende Bonapartistische Betrachtungen an: „Der Staatsminister hat in seiner gestrigen Rede bei Gelegenheit der Grundsteinlegung zum Ausbau des Louvre die Wiederaufnahme der nationalen Arbeit und den daraus entspringenden Wohlstand näher bezeichnet. Dank der Wiederkehr der Ordnung und des Vertrauens, ist die Thätigkeit Frankreichs seit einem Monat wieder aufgewacht und hat eine Ausdehnung gewonnen, wie man sie nie gekannt hat. Ueberall erheben sich wie durch einen Zauber die öffentlichen und Privatgebäude; niemals hat Paris einer von den Architekten mit Sturm genommenen Stadt ähnlicher gesehen: die durch den Hammer des Abbruchs gemachten Ruinen verschwinden augenblicklich unter neuen Gebäulichkeiten. Anstatt jener elenden, das Auge beleidigenden Baracken werden die Centralhallen bald ebenso bequeme, als elegante Läden der Bevölkerung, die Paris mit Nahrungsmitteln versorgt, darbieten; noch einige Tage, und die Straße Rivoli, jene lange und prächtige Ader der Hauptstadt, wird den „Place de la Concorde" mit dem „Hotel de ville" vereinigen. Die Industrie wird einen ihrer würdigen und dieses Mal bleibenden Palast auf der ungeheuren Fläche des Carré Marigny erhalten; unsere Eisenbahnen breiten überall ihre Zweigbahnen aus. Bald wird dieses ungeheure Netz nach Paris alle Reichthümer der Welt bringen. Angesichts dieses universellen Eifers erinnert sich der menschliche Geist natürlich an eine Epoche, die noch nicht aus dem Gedächtniß des Volkes verschwunden ist. Der außerordentliche, den Arbeiten von dem Kaiser nach seiner Rückkehr von Elba gegebene Aufschwung ließ damals die so lange Zeit unbeschäftigten Arbeiter sagen: „„Man sieht, daß der große Unternehmer zurückgekommen ist!"" Das, was uns umgiebt, beweist, daß ein schaffendes Genie in dem Erben der Gedanken des Kaisers und seiner fruchtbaren Thätigkeit fortlebt."

[Zur Schweizer-Frage.] Die „Union" bespricht heute die Schweizer Frage. Sie ertheilt der conservativen Partei der Schweiz den Rath, einen Hauptcoup auszuführen. Nach der Bundesverfassung muß dieselbe nämlich revidirt werden, wenn 50,000 Schweizer die Revision verlangen. Nach der „Union" sollen nun 50,000 Conservative sich vereinen, um sich auf verfassungsmäßige und gesetzliche Weise der in der That abscheulichen Verfassung des Jahres 1846 und zugleich der radicalen Regierungen zu entledigen. Es scheint jedoch, daß die „Union" nicht recht an die Wirksamkeit ihres Mittels glaubt, da sie zugleich die fremden Mächte auffordert, in der Schweiz zu interveniren. „Frankreichs und Europa's Interesse ist es," sagt sie, „die Schweizer Krisis nicht ausbrechen zu lassen. Sollten sie schon vergessen haben, daß die Schweizer Revolution das Signal der Revolutionen von 1848 war? Sollten Frankreich und Europa vergessen haben, daß die Ermordung Joseph Leu's in der Schweiz im Jahre 1846 das Signal gewesen zu der Ermordung Rossi's und Ximenès in Rom, des Fürsten Lychnowsky in Frankfurt, des Generals Latour in Wien, des Generals Lamberg in Pesth, der Fürstin Windischgrätz in Prag und des Generals Bréa und seines Adjutanten in Paris? Wenn die ruhige Haltung der Europäischen Regierungen die Revolution im Jahre 1852 in der Schweiz ihre Streitkräfte zusammenziehen und verstärken läßt, wie sie es 1848 gethan, so werden sie die Bemühungen und Kämpfe der drei letzten Jahre zur Wiederherstellung der Ruhe, der Autorität und des Wohlseins verlieren. Der Vulkan wird von Neuem auswerfen und seine Lava von dem Gipfel der Alpen sich herabstürzen, um Europa zu verwüsten und es noch einmal für seinen Egoismus, seine Schwäche und seine schuldvolle Unvorsichtigkeit zu strafen."

** **Aus dem Westen** (V.), 23. Juli. [Die Meermesse der Vendéer.] Gestern habe ich mich auf meiner ganzen Tour von Sables d'Olonne herauf über die lobenswerthe Thätigkeit der bonapartistischen Beamten gefreut, die seit dem Staatsstreich sporadisch auch hier auftreten; aber lächerlich ist die totale Unkenntniß dieser

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 29. Juli.

Angekommene Fremde. British Hotel: Karth, Particulier, aus Bonn; Frhr. v. Thermo, Königl. Geheimer Regierungsrath, aus Frankfurt a. O.; Se. Durchlaucht der Prinz Hugo zu Hohenlohe-Oehringen aus Schlawenitz; Ihre Durchlaucht die Prinzessin Pauline zu Hohenlohe-Oehringen, aus Schlawenitz. — Hotel des Princes: v. Stechow, Major im Garde du Corps-Regt. und Rittergutsbesitzer, aus Kotzen; Frau Gräfin v. Strachwitz, Rittergutsbesitzerin, aus Breslau. — Schlösser's Hotel: Gräfin Fontana, Rittergutsbesitzerin, aus Golßen; v. Zalukowsky, General-Major a. D., aus Freienwalde. — Hotel de Rome: v. Massow, Ober-Forst-Inspector, mit Gemahlin, aus Königsberg i. Pr. — Hotel de Brandebourg: Baron v. Menshengen, K. K. Oesterr. Wirkl. Kämmerer und bevollm. Minister, nebst Gemahlin, aus Frankfurt a. M. — Hotel de Russie: Key, Königl. Großbritt. Oberst, aus London; Blackwood, Königl. Großbritt. Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — Gräfin Biernacka, aus Warschau. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Mycielski, Königl. Landwehr-Cavallerie-Lieutenant, aus Priebisch; Baron v. Stackelberg, Kaiserlich Russischer Titular-Rath, aus Petersburg; Graf Kleist v. Loß, aus Danzig. — Pietsch's Hotel: v. Szerpendeck, Königl. Niederl. Cabinets-Courier, aus Paris; Graf Bothmer, Königl. Bair. Hauptmann, aus Bothmer-Muskau.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 29. Juli um 9 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Kriegsminister, General-Lieutenant v. Bonin; die Flügel-Adjutanten Oberst v. Schöler, Major v. Hiller; zurück Nachmittag. — Um 11 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der commandirende General in den Marken, General der Cavallerie v. Wrangel; zurück Nachmittag.

— V Der Hof-Kirchen-Musik-Director Naumann hat sich nach seiner Heimath, der Rheinprovinz, begeben, um dort eine Erholungssaison zu halten. Er hat höheren Ortes den Auftrag erhalten, die Compositionen der Psalmen zu ergänzen, damit bei dem Gottesdienste an Sonn- und Festtagen immer ein anderer Psalm von dem Königl. Domchore vorgetragen werden kann.

— V Kaulbach hat zu seiner Erholung eine Badereise angetreten. Unterdessen arbeiten seine Schüler Echter und Muhr fleißig an dem großen historischen Wandgemälde des neuen Museums („die Blüthe Griechenlands") fort. Es ist bereits die Hälfte des Bildes vollendet.

— V Das Königl. 6. Husaren-Regiment zeigt den Tod des Stabstrompeters Galla an, der in dem gedachten Regiment 43 Jahre ehrenvoll und musterhaft gedient und sich im Kriege das eiserne Kreuz 2. Klasse und den Russischen St. Georgen-Orden 5. Klasse, im Frieden das Allgemeine Ehrenzeichen erworben hatte. Vierunddreißig Jahre lang leitete er das Musikcorps des Regiments.

— V Die letzte Nummer der „Neuen Berliner Musikzeitung" von Bock bringt einen trefflichen Aufsatz von Friedr. Bollens über „das geistliche Volkslied". Der Verfasser theilt mehrere dieser Lieder als schöne „Denkmale einer leider vorübergegangenen Zeit" mit.

— L Beim hiesigen großen Friedrichs-Waisenhause besteht eine Stiftung einer Demoiselle Sicker, aus deren Revenüen im vergangenen Jahre, der testamentarischen Bestimmung gemäß, 300 Thlr. zur Belohnung zweier Lehrer und zweier Lehrerinnen, welche die Waisenkinder auf besonderen Spaziergängen über Gegenstände der Natur und sonstiges Wissenswerthe zu belehren und hierdurch das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden sich besonders haben angelegen sein lassen, — 102 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. zu Prämien für die fleißigsten Kinder, 1146 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. zur Unterstützung von 30 entlassenen Zöglingen behufs ihres besseren Fortkommens, und 833 Thlr. 26 Sgr. zur Erhaltung von 20 kleinen verwaisten Kindern bei wohlhabenden und sittlichen Pflegeeltern verwendet worden sind. Nach der über die Verwaltung dieser Stiftung besonders geführten Rechnung betrug die Jahreseinnahme incl. des vorhandenen baaren Bestandes, von 1182 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf., überhaupt 3522 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf., so daß nach Abzug der Ausgabe von 3382 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. jetzt noch ein Bestand von 139 Thlr. 25 Sgr. verblieben ist. Die Capitalien der Stiftung bestehen in dem Capitals-Stocke von 50,383 Thlr. 10 Sgr. und aus den zu künftiger Verwendung zinsbar angelegten Ersparnissen mit 3750 Thlr.; in Summa also aus 54,133 Thlr. 10 Sgr.

— V Ein alter Tyroler mit langem, grauem Barte, die breite Brust mit mehreren Orden geschmückt, zieht seit mehreren Tagen hier die Aufmerksamkeit auf sich. Es ist einer von den noch übrig gebliebenen wenigen Kampfgefährten des bis in den Tod seinem Kaiser gegen die Baiern getreuen Andreas Hofer.

— L Von dem Buchdruckerei-Besitzer Ernst Litfaß ist jetzt ein sogenannter Eisenbahn-Compaß in dem leicht transportablen Format eines Porte-monnaies mit einer Eisenbahn-Routen-Karte, woraus die Verbindungstouren der einzelnen Europäischen Hauptstädte ersichtlich, für den billigen Preis von $2\frac{1}{2}$ Sgr. herausgegeben. Derselbe enthält außerdem Angaben über die Dauer der Eisenbahn- und Dampfschifffahrten, einen Telegraphen-Tarif, einen Nachweis der täglichen Posten-Abgänge von Berlin, sowie der Omnibus-Fahrten, Gesandtschaften, Residenturen, Ministerien und Sehenswürdigkeiten Berlins.

— V Eine hiesige sehr achtbare Dame soll die Errichtung einer Versorgungs-Anstalt für unverehelicht gebliebene Handarbeiterinnen beabsichtigen, ein Asyl für Mädchen dieser Klasse, die das 30. Lebensjahr überschritten, sich moralisch gut geführt und vom 15. Lebensjahre an einen kleinen monatlichen Beitrag gezahlt haben. Aus freiwilligen Beiträgen soll das Stiftungscapital beschafft werden.

— d Das vom Zimmermeister Fleischinger, Oranienstraße Nr. 106, vis-à-vis der Staatsdruckerei, gebaute große Gebäude geht seiner Vollendung entgegen. Die Arbeiten werden so stark betrieben, daß der ganze Bau binnen 4 bis 6 Wochen vollkommen fertig ist. Das zu demselben gehörige Hintergebäude ist zu einem Betsaal für die hiesige Deutsch-katholische Gemeinde bestimmt und ist auch zu diesem Zwecke eingerichtet. Die unteren gewölbten Räumlichkeiten desselben haben noch keine Bestimmung. Der Saal selbst ist mit 2 Chören und einem Orgelchor versehen und werden wir nach seiner Vollendung, welche ebenfalls in 4 — 6 Wochen in Aussicht steht, die nähere Beschreibung folgen lassen.

— d Die Zahl der in der hiesigen Charité aufgenommenen Kranken hat sich seit dem Jahre 1847 bedeutend verändert. In den Jahren 1838, 1839 bis gegen 1847 betrug die Zahl der im Laufe des Jahres aufgenommenen kranken Personen durchschnittlich 6000 männliche und 2000 weibliche Individuen; später ging die Zahl bis auf 4000 männliche und 2000 weibliche herab; gegenwärtig sind in der Anstalt 600 Kranke, von denen der größere Theil mit äußeren Krankheiten behaftet ist. Die Uebersiedelung eines Theiles der Kranken nach dem neuerbauten Krankenhause, welche am 15. Juli stattfinden sollte, wird erst später vorgenommen werden, indem einzelne Zimmer noch der Austrocknung bedürfen.

— d Der in Angriff genommene Anbau der Staatsdruckerei in der Oranienstraße erstreckt sich auf alle Gebäude. Das Hauptgebäude wird nach der Lindenstraße zu um 6 Fenster Front verlängert, ebenso das Hintergebäude in entsprechendem Maaße; zwischen beiden wird ein zweites Seitengebäude die Verbindung herstellen. Der Bauplatz ist bereits vor längerer Zeit für 16,000 Thlr. angekauft worden.

— ? Die Theilnahme des Publicums an der gestern in Tivoli aus Veranlassung des 20jährigen Bestehens der Malmène'schen Anstalt stattgehabten Festlichkeit war eine sehr rege; es mochten an 8000 Menschen anwesend sein.

— d Das Bad in Tempelhof wird in bedeutendem Maaße in diesem Jahre von den Einwohnern Berlins benutzt und es bieten hierzu die beiden Morgenfahrten der Omnibuslinie nach Tempelhof vom Halleschen Thore aus — um $6\frac{1}{2}$ und $7\frac{1}{2}$ Uhr — Gelegenheiten. Die Anordnungen sind so getroffen, daß das Bad Vormittags bis 12 Uhr von Damen und Nachmittags von Herren benutzt wird.

— V Es ist nun der Hofraum des Zellengefängnisses zu Moabit definitiv zur Hinrichtung der hier zum Tode verurtheilten Verbrecher bestimmt worden. Die nächste Hinrichtung wird an einem durch alle Instanzen zum Tode verurtheilten Raubmörder vollzogen werden.

— ? Mit der Stettiner Eisenbahn trafen gestern Nachmittag 91 Personen — Landleute aus dem Czarnikauer und Chodziesener Kreise — und an demselben Tage Abends einige 30 Personen, ebenfalls Landleute aus Vor- und Hinterpommern, hier ein, um nach Amerika auszuwandern.

— V Großartige Bauten, wie im vergangenen Jahre, sind in diesem Sommer nicht auf dem Köpnicker Felde entstanden, doch gewinnt dieser Stadttheil durch andere in der letzten Zeit vollendete Arbeiten immer mehr ein gefälliges Ansehen. Sehr hübsche Privathäuser sind in größerer Anzahl dort wieder erstanden und der Bau des Wasserthors in der Nähe des „Spitzgrabens" vollendet, das zugleich zur Wohnung für die am Canal angestellten Steuer-Officianten dient. Neben den Canalbrücken findet man im Schweizer Geschmack erbaute Brückenwächter-Häuschen. Grand-Chausseen begrenzen beide Ufer des Canals, des Spitz- und Landwehrgrabens, und bieten eine bequeme Communication vom Köpnicker Felde nach dem Halleschen Thore. Gegenwärtig ist man mit dem Planiren und mit der Chaussee-Anlage auf der Strecke vom Landwehrgraben nach der Rixdorfer Chaussee beschäftigt. Berliner aus von dieser Gegend entfernten Stadttheilen, die seit ein paar Jahren, wie dies wohl bei Vielen der Fall sein mag, jene Gegend nicht besucht haben, mögen einen Spaziergang dorthin machen. Das viele Neue, das unterdeß dort erstanden, wird die Promenade zu einer lohnenden machen.

— d Dem Vernehmen nach wird Berlin im nächsten Jahre eins seiner ältesten und besuchtesten Vergnügungslokale verlieren, nämlich Tivoli mit seiner Rutschbahn, seinen Concerten und Feuerwerken. Der jetzige Besitzer von Tivoli, Herr Siegmund, soll, da die Gebäude so wie die Rutschbahn höchst baufällig sind und der Pachtcontract mit Herrn Schmidt im nächsten Jahre abläuft, beschlossen haben, dasselbe in Parzellen zu verkaufen. Ein Theil des Gartens soll auch bereits zu der neu zu begründenden Wasser-Heilanstalt Neu-Gräfenberg angekauft sein.

— R Reisenden nach Hamburg, welche das Frühstücken lieben, ist Saljes Keller am Jungfernstieg, Ecke des Neuen Walls, wegen guter und reller Bedienung bestens zu empfehlen.

armen Leute, die man von Paris hier herunter geschickt hat, und die nun immer noch den Pariser Flaneur vor sich zu haben glauben. So vertheilten sie gestern die bonapartistischen Bulletins über die Reise des Präsidenten der Republik nach Straßburg mit großer Wichtigkeit! Ich habe mir die Hüften vor Lachen halten müssen — diese Vendée-Bauern und Fischer durch Druckschriften für den Bonapartismus zu bearbeiten, das ist zu köstlich! Mit dem charakteristischen Ernst der Bewohner des Marais blicken die Leute in das ihnen mit freundlicher Freigebigkeit gebotene Blatt, nicken zwei Mal und schauen mit ihren ernsten Augen so wunderbar pfiffig sich um, daß der arme Beamte stocksteif glaubt, einen Proselyten gemacht zu haben. Der Bauer schiebt das Blatt in den Busen seiner Blouse und — trägt es zu seinem Pfarrer. Während nun der arme Beamte stillvergnügt nach Paris an diesen kleinen Fouché, Hrn. v. Maupas, rapportirt: „Die Landleute sind enthusiastische Verehrer des Prinzen; die Bulletins drückten sie an ihre Brust und trugen sie als Reliquien in ihre Hütten!" — steht der Bauer vor seinem Pfarrer, reicht ihm das Blatt und spricht: „Vater in Gott, das gab mir ein Bauer, Ihr werdet schon wissen, was damit zu machen ist!" Mit dem Segen seines Pfarrers kehrt der Bauer zurück, an das Bulletin denkt er nicht weiter. Ich fürchte, daß Herr L. N. Bonaparte trotz des Eifers seiner Beamten in der Vendée sehr schlecht bedient ist. — Als ich von Notredame de Monts nach der Entrée Fromentine, welche die Insel Noirmoutiers vom Festland trennt, hinaufritt, hatte ich ein prachtvolles Schauspiel. Rechts vom Wege streckte sich schier endlos das zum Theil sehr fruchtbare Sumpfland hin, das diesem Theil der Vendée den Namen des Marais gegeben; links aber, denn mein Weg führte hart am Meeresstrande hin, war nur wenig sandiges Vorland, über das die Meereswogen hinspülten, dann, selbst ohne Hülfe des Glases für mich Kurzsichtigen erkennbar, zehn bis zwölf kleine Felseneilande, und hinter denselben aufsteigend erst in blauer, dann grauer, endlich fast weißer Spiegelung wie eine riesenhafte Wand aufsteigend das hohe unermeßliche Meer. Die erwähnten kleinen Felseneilande heißen les marguerites, haben ihren Namen indeß nicht wegen ihrer Aehnlichkeit mit Perlen, sondern von einer Gräfin Marguerite Maulevrier, die hier im 15. Jahrhunderte verunglückte. Mit meinem guten Glase bemerkte ich rechts und links von den Margueriten ganz deutlich zwei sich dunkel gegen den Horizont abschattende, aber flache Küsten. Links war die Gottesinsel (Isle Dieu), rechts die Insel Noirmoutiers. Der Vendéeische Diener, den man mir am Morgen mitgegeben, sagte mir, die Gottesinsel sei nur etwa drei Stunden von der Küste, aber von derselben aus wegen der Untiefen gar nicht zu erreichen. Als ich diese Notizen sammelte und eine Weile mein Roß anhielt, schoß plötzlich hinter den Margueriten hervor ein weißer Schimmer, ich glaubte, es sei das weiße Gefieder eines Vogels; der „Landsmann" aber, den ich bei mir hatte, schrie: „Ein Segel, mein Edelmann, seh, noch eins und noch eins!" und wirklich in Zeit von einer Viertelstunde etwa wimmelte das Meer zwischen der Gottesinsel und den Margueriten von hundert und mehr kleinen Fischerbooten und Barken, deren weiße dreieckige zierliche kleine Segel im Julisonnenschein weithin leuchteten. Rechts von uns aus dem Entrée Fromentine flogen mit einer leichten Landbrise drei Boote zugleich auf. Auf jedem derselben saß ein Vendéer am Steuer, der die Segelleine entweder fest hielt, oder das Segel fliegen ließ; ein Anderer saß im Vordertheil mit den beiden starken Rudern, um den Mast saßen die Frauen. Alle waren in höchster Feiertracht, die Männer in dem mit grünen Schnuren benäheten Hemd, wie sie den blousenartig zugeschnittenen Rock von weißgrauem Tuch nennen, und das Bild des Schutzheiligen von Silber an dem niedrigen Hut; die Weiber in den dicken Tuchkleidern, den grauen Strümpfen mit rothem Zwickel, den silbernen gehenkelten Lilien am Halse und den Rosenkranz in der Hand. Mein „Landsmann" hatte eine Weile dem Treiben nachdenklich zugesehen, plötzlich nickte er befriedigt und sagte mir auf meine Frage: „Sie haben heute ihre Meermesse, mein Edelmann!" Natürlich fragte ich weiter, und er erzählte mir nun einfach die folgende Geschichte, die mir freilich längst bekannt, die ich aber an Ort und Stelle doch gern wieder hörte. „Der lustige Contrie," so nennen sie in der Vendée ihren berühmten Nationalhelden François Athanase de la Contrie, Marquis von Charette, „hatte im Jahre 1796 seinen letzten Versuch gemacht. Nach vierjährigem unablässigen Kampf gegen die Uebermacht der Blauen war er erlegen, geschlagen, umzingelt; von dem schlauen Hoche ward Charette gefangen. Die Blauen schleppten den wunden Mann nach Nantes und erschossen den Königl. Generallieutenant, er starb mit dem Rufe: vive le roi!" — „Das war ein schlimmer Tag für den lustigen Contrie," sagte mein Vendéer, „aber ein viel schlimmerer noch für das katholische Volk in diesem alten Lande; denn nun wurden alle Kirchen geschlossen oder zerstört, zum zweiten Male durchzogen die Höllencolonnen die Boccage und das Marais, und bei Todesstrafe durfte kein Priester seinen Fuß auf das Land setzen, das er so oft gesegnet. Weil nun aber das Volk dieses alten Landes ein katholisches Volk ist, so verlangte es sie herzlich nach ihren Priestern, und die Seelen dürsteten nach den Segnungen der heiligen Kirche. Insgeheim sendeten sie Botschaft ins England, wohin die Priester und die Edelleute geflüchtet waren, und die Botschaft flog hin und wieder zurück, und nun sendeten die Edelleute von Zeit zu Zeit für Geld einen Priester zu Schiff an ihre armen Mitchristen im alten Lande. Das war kein Geringes. Wenn nun das Britische Schiff auf der Höhe von St. Aubin war, so signalisirte es sich mit den rothen Raketen, und die Botschaft flog mit Sturmeseile durch das Land; während des Tages mußte das Schiff die Gottesinsel doubliren und schickte bei Anbruch der Nacht den Priester in einem Boot nach den Margueriten; dort versammelten sich nun die Boote der armen Landsleute um des Priesters Boot, im Boot bei Mondenschein und Fackellicht wurde die heilige Messe gelesen und dadurch die Seelen erquickt und gestärkt. Lange wußten die Blauen nichts von dieser Meermesse, endlich hatten sie's erkundschaftet, und eines Nachts da kreischte plötzlich das scheußliche: Vive la république! der Blauen in den Segen des Priesters und in das fromme Gebet der Landsleute, und eine Gewehrsalve schmetterte in die Reihen der Beter, ein scheußliches Gemetzel begann zur See, die Blauen mordeten Weiber und Kinder, ihr liebstes Geschäft von Natur; aber die Landsleute wehrten sich wacker, sie schlugen verzweifelt mit ihren langen Rudern unter die Blauen, sie sprangen in die feindlichen Kähne trotz der entgegenstarrenden Bajonnette, ergriffen die Blauen und zogen sie mit sich in die Tiefe. Stundenlang dauerte das entsetzliche Würgen im Mondenlicht auf dem Wasser, als die Fluth kam, schleppten die Blauen nur wenige Gefangene mit sich fort, aber Hunderte von Leichen spülten die Wogen über die Margueriten, der Commandeur der Blauen war außer sich: über dreihundert Soldaten hatte ihm diese Nacht gekostet, und als es hell ward, da kam wie zum Hohne die Britische Corvette auf Kanonenschußweite an den Strand, zog den weißen Pavillon von Frankreich am Hauptmast auf und salutirte ihn mit dreimal drei Kanonenschüssen. Dann entfernte sie sich langsam West-Nord-West. Und alljährlich am Jahrestage jenes blutigen Gemetzels lassen sich die Landsleute auf den Margueriten eine Messe lesen, das thun sie zum Gedächtniß ihrer damals gefallenen Mitstreiter und nennen es die „Meermesse". — Es war sehr spät, als ich nach Beauvoir kam. Morgen setze ich nach der Insel Noirmoutiers über und gehe von dort in dem Sloop eines Freundes durch das Pertuis Breton nach Larochelle; — aus dieser Citadelle der Huguenotten erhalten Sie meinen nächsten Brief.

Großbritannien.

△ **London**, 26. Juli. [Briefpost-Reform; Briefverkehr; Polemik gegen den Zuschauer in Sachen des Telegraphen.] Einem so eben erschienenen parlamentarischen Berichte über die fortgesetzten Resultate der Briefpost-Reform ist die interessante Thatsache zu entnehmen, daß endlich im vergangenen Jahre die Brutto-Einnahme aus dem Briefverkehr den höchsten Satz überstiegen hat, der dabei unter den alten hohen Preisen herausgekommen. Jener höchste Satz im Jahre 1839 belief sich auf 2,346,278 Pfund und bestand aus dem Postgelde für 82 Millionen Briefe. Die Brutto-Einnahme des vergangenen Jahres, aus 360 Millionen beförderten Briefen resultirend, hat sich auf 2,422,168 Pfund belaufen. Da eine größere Anzahl von Briefen natürlich größere Verwaltungs- und Betriebskosten verursacht, ist es zu einer Ueberholung der Netto-Einnahme des Jahres 1839 noch nicht gekommen. Sie belief sich auf 1,659,509 Pfund und erreichte im vergangenen Jahre erst die Summe von 1,118,004 Pfund. Das ist aber mehr als noch einmal so viel, als im ersten Jahre nach der Briefpost-Reform herauskam, und da bei der wachsenden Sitte der Circularversendung ein Ende für die Vermehrung des Briefverkehrs gar nicht abzusehen, braucht man sich darum keine Sorgen zu machen, daß nicht auch die höchste Netto-Einnahme beim alten System noch überholt werden wird. Charakteristisch ist die Art, wie sich jene Briefzahl von 360 Millionen auf die drei Haupt-Abtheilungen der Britischen Inseln vertheilt. Auf Schottland und Irland fallen fast gleichviel, obgleich doch das zweite mehr als noch einmal so viel Einwohner hat als das erste. In England kommen aber wieder noch ein halbmal so viel Briefe auf den Kopf der Bevölkerung als in Schottland, nämlich ungefähr 15 auf den Kopf oder 75 auf die Familie! Man sieht augenblicklich, wie viel dabei gedruckt und lithographirt sein muß, denn das kann schwerlich geschrieben worden sein. Es sind zwar nicht alle Briefe Zeitungscorrespondenzen, sondern sie bestehn oft aus wenig Worten; aber für den Durchschnitt ist das doch eine Arbeit, die über die Kräfte, die Zeit und das Bedürfniß der Volksmasse geht. — Ich sehe, daß Ihr neckischer Zuschauer sich an der Nachricht von einem neuen, außerordentlich schnell schreibenden Telegraphen-Instrument als an einer hübschen kleinen fetten Ente delectirt hat. Ich wünsche ihm, wohl gespeist zu haben, aber nun er fertig ist, will ich ihm doch sagen, daß so klug wie er ich gerade auch gewesen bin. Als ich zuerst, und das ist schon ein Weilchen länger her, von dergleichen Plänen hörte, als mit einem und demselben Telegraphendraht die Wörter schockweise in der Minute zu befördern, sagte ich mir auch: was hilft's, wenn der Telegraph sie befördert; es kann ja kein Stenograph sie so schnell niederschreiben. Und da die Englischen, Französischen und Deutschen Erfinder, die darauf ausgingen, doch nicht solche Dummköpfe sein konnten, um nicht hieran eben so gut wie der Zuschauer und ich zu denken, wollte mir der Widerspruch nicht aus dem Sinne, bis ich darauf kam, daß es ja nicht nöthig ist, daß die Worte erst während der Zeit geschrieben werden, wo der Telegraph sie befördert. Sie könnten ja wie eine Melodie im Leierkasten vorher mit Stiften aufgesetzt werden, oder was weiß ich sonst. Es kömmt nur darauf an, daß der Draht möglichst kurze Zeit in Anspruch genommen wird, denn der ist nur einer; an der Schrift, wenn sie vorher aufgesetzt wird, kann zwei und dreifache Menschenthätigkeit beschäftigt sein, welche billiger zu haben ist als hundert Meilen Kupferdraht. Also, Herr Zuschauer, Ihrem Scharfsinn alle Ehre, der, da er so schnell die Kritik fand, nun auch nicht ermangeln wird einzusehn, daß eben die Kritik der Weg zum Verständniß des Möglichen und so vielleicht zur Erfindung selber ist; zum Dank wofür Sie, selbst ein Kriticus, künftig besser von den Capacitäten der Kritiker denken mögen. Ein Widerruf der Nachricht von dem erwähnten Fortschritt im Telegraphenwesen, welche die großen Englischen Blätter hernach sämmtlich aufgenommen haben, die doch der Quelle unmittelbar nahe stehen, ist mir bisher nicht begegnet, und wenn ich daher nichts übersehn habe, möchte wohl Weiteres in der Sache abzuwarten sein.

* **London**, 26. Juli. [Hofnachricht; Kossuth ist wieder da; Vermischtes.] Sonnabend erhielt I. Maj. die Königin in Osborne Besuch vom Herzog Georg und der Großherzogin Katharina von Mecklenburg, so wie von der Herzogin von Gloucester. — Die Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg kam vorgestern von Calais hier an und begab sich zur Herzogin von Kent nach Frogmore. Lord Derby und der Ehrenw. Spencer Walpole sind nach dem letzten Minister-Conseil wieder auf's Land gereist. Aus Portsmouth schreibt man, daß Ihre Majestät in diesen Tagen eine zweite Seefahrt unternehmen und vielleicht bis Ostende gehen wird. Ueber die Abenteuer des Prinzen Albert auf seinen Ausflügen von Dartmouth aus wird in einigen Wochenblättern mancherlei geplaudert. Er reiste ohne Begleitung und streckenweise per Fiaker. Ein Herr, der ihm die Honneurs machen wollte, suchte ihn lange vergeblich und fuhr einige Stunden lang mit ihm in demselben Miethwagen, ohne zu errathen, daß der Gentleman, dessen Unterhaltung ihm so viel Vergnügen machte, der Prinz war. Natürlich legte der Prinz zuletzt sein Incognito ab. — Mit dem letzten Amerikanischen Postschiff ist auch der bekannte Ungarische Rebellenchef Kossuth wieder hier angekommen. Dieses Mal ohne alle Empfangsfeierlichkeiten. — Der Koh-i-noor oder „Lichtberg" — bekanntlich Privateigenthum der Königin — ist vielfach verleumdet worden. Erst hieß es, er sei ein Pseudo-Koh-i-noor, ein falscher Prätendent, und der Umstand, daß man von seinem wunderbaren Lichtglanz im Krystallpalast so wenig bemerkte, schien den Verdacht zu rechtfertigen. Dann behaupteten Juwelenkenner, daß er an einem unheilbaren organischen Fehler leide. Die Königin berief deshalb ein Consilium, und dieses erklärte ihn für heilbar, worauf die berühmten Diamantenschneider Messrs. Garrard eine Operation mit ihm vornahmen und bereits mit Anwendung einer kleinen Dampfmaschine und eines horizontal liegenden Schleifrades einen Theil der gröbern obern Hülle entfernten. Dem Koh-i-noor ist gleichsam der Staar gestochen; er blickt jetzt siegstrahlend in die Welt und rechtfertigt seinen Namen. Der Herzog von Wellington, der Garrard's Werkstätte täglich besucht, hat dem König der Diamanten den ersten Glückwunsch zu seiner Genesung abgestattet. — Im Spital zu Bristol starb vorgestern ein Mann, John Godding, der während der Abstimmung in Banwell (Somerset) einen Stoß mit einer Pike erhalten hatte. Dem Mörder ist man noch nicht auf der Spur. Merkwürdig ist folgender Todesfall: Am Abend des Wahltages in Westbury wurde Mr. Richard Bourne, in Folge der Aufregung, vom Schlag gerührt. Vor fünf Jahren starb sein Bruder am Morgen des Wahltages auf dieselbe Weise. — Sechs Journalisten kommen in das neue Parlament: Walter, Eigenthümer der „Times"; Wilson, Herausgeber des „Economist"; Duffy, Redacteur der „Nation"; Majuire, Redacteur des „Cork Examiner"; Lucas, Redacteur des katholischen irischen Organs „Tablet", und Mial, Redacteur des „Non Conformist", eines Journals, welches die Interessen der Dissenters vertritt.

♁ **London**, 26. Juli. [Kossuth's Ankunft.] Wenn Kossuth's lang erwartete Ankunft in London nicht als solches gilt, ist heut von hier weiter kein wichtiges Ereigniß zu melden. Er hat die Reise mit dem letzten Amerikanischen Dampfer unter dem Namen A. Smith gemacht. A. Smith — Adam Smith, was würdest Du sagen, fähest Du ihn, der sich Deinen Namen geborgt hat, in der Polka-Jacke und dem Schnurrbart, mit den sympathetischen Yankee-Flinten, den antipathetischen Gasthofsrechnungen und dem pathetischen Salm und Schwalm. Wenn Du nach London kamst, alter echter Schottischer A. Smith, gab's freilich keine Monstremeetings auf dem Kopenhagenfelde und keine welthauptstädtische Demonstration in Guildhall. Du gingst und kamst als ein stiller Mann; erst jetzt, nach hundert Jahren, donnert Dein Name. Der Donnerer, der ihn für herrenloses Gut hielt, ist aber umgekehrt auf dem Wege zum stillen Manne. Kossuth ist gegangen, und Smith, der allgemeine Smith, ist gekommen, und wenn der Kossuth in Smith zu viel Lärmen machen wollte, würde auch der Smith wieder gehen müssen. Ob der Mann in Amerika gelernt hat? Denn seinen Fähigkeiten mag man die Anerkennung nicht versagen. Aber ein böses Pflaster ist für den Mann des Ostens die westliche Welt. Sie heilt nur, wen sie stößt; wen sie in Modelaune härschelt, dem bindet sie Klingeln an die Kappe.

Italien.

Turin, 22. Juli. [Der Protest der Savoyischen Bischöfe.] Die Bischöfe von Savoyen haben so eben (wie schon von uns gemeldet. D. Red. d. „N. Pr. Ztg.") eine Erklärung erlassen, worin sie gegen das Ehegesetz als ein inconstitutionelles und unmoralisches, der Kirche und der Gesellschaft feindliches protestiren und Alle, welche sich ihm unterwerfen, mit der großen Excommunication bedrohen. Sie weisen die Unzweckmäßigkeit des Gesetzes daraus nach, daß es die Formen vervielfältige, $^{19}/_{20}$ der Bevölkerung zuwider sei, die Unterhandlungen mit Rom und selbst die Führung der Matrikel erschwere; weil der Syndicus nicht immer dazu Fähigkeit genug, die Gemeinde aber nicht immer die Mittel besitze, ihm einen Secretair zu halten. Die Gegenwart eines Civilbeamten bei der Heirath würde den Ansprüchen des Staats genügen. Sie weisen darauf hin, wie in Folge dieses Gesetzes Ehen entstehen würden, die bürgerlich gültig und canonisch ungültig wären. Bei einer Bevölkerung, wie jene Savoyens, kann ein solches Document seine Wirkung nicht verfehlen; namentlich muß sie auf das weibliche Geschlecht wirken, da die Bischöfe eine Ehe unter andern als canonischen Formen für ein Concubinat und die Kinder als illegitim erklären. Kaum dürfte unter solchen Umständen in den kleinern Städten so leicht ein Mädchen sich zu einer Civilehe entschließen, und am Ende würde das Gesetz bloß für Turin und Genua gegeben sein. Die Hauptfrage jedoch ist die: was wird die Regierung gegenüber solchen Schritten thun? Darf sie wagen, den Bischöfen den Proceß zu machen und gegen sie wie gegen Bischof Franzoni zu verfahren? Hier handelt es sich nicht um einen einzelnen, und Savoyen ist nicht Piemont, dort ist man ohnedies dem neuen Regiment nicht hold. Man hat dort von Allem, was seit 1848 vorgegangen ist, nichts gehabt als Verlust an Geld und Menschen. Der Krieg für die „Befreiung Italiens", der in den Ebenen als guerra santa galt, hatte hier keine Sympathieen. Hier haben keine Emigranten Geldsummen mitgebracht, sondern man hat größere Steuern zu zahlen, man steht in Gefahr, durch den neuen Vertrag mit Frankreich den Ertrag der Weincultur einzubüßen; man fühlt sich Frankreich stammverwandt, und nur das dynastische Element ist der Kitt, der festhält; da muß man gegen den Clerus, der ärmer und dafür einfacher und evangelischer als der Piemontesische lebt, vorsichtiger handeln.

Rom, 18. Juli. [Verhandlungen mit Sardinien abgebrochen.] Die Unterhandlungen mit Sardinien über kirchliche Angelegenheiten haben sich gänzlich zerschlagen. Der Sardinische Unterhändler, Marquis Spinola, hat seine Entlassung eingereicht, weil er die Unfruchtbarkeit seiner Bemühungen erkannt; Ghione, der ihn ersetzen sollte, ist gleichfalls abgereist. Als Grund dieser fortdauernden Zerwürfnisse wird nebst dem radicalen Ehegesetz auch das Vorhaben des Ministers des Innern, Pernatti, die Karthäuser aus ihrem Kloster zu entfernen, angegeben. Auch die Straflosigkeit, womit die Kaufläden zu Genua selbst an den höchsten Feiertagen offen gehalten werden, hat zu der gerechten Verstimmung beigetragen. — Eine Commission ist nach London entsendet worden, um für Rechnung der Regierung den Ankauf einiger Dampfer zu besorgen, welche im Adriatischen und Mittelländischen Meere zu kreuzen und den Schmuggel zu verhüten bestimmt sind.

Neapel, 20. Juli. [Grenzbestimmung.] Die Turiner „Opinione" enthält einen Brief aus Rom, welchem zufolge der Cardinal Antonelli und der Neapolitanische Gesandte Graf Ludolf sich über die bisher noch immer streitige Grenzlinie zwischen dem Kirchenstaate und dem Königreich Neapel geeinigt haben. In Bezug auf das rings vom Neapolitanischen Gebiete umgebene Fürstenthum Benevent ist ein Gleiches jedoch nicht der Fall, indem der König beider Sicilien die Oberhoheit über diesen Landstrich noch immer für sich beansprucht.

Spanien.

Madrid, 17. Juli. [Lebensweise der Königin Isabella; Madrid sehr verlassen; der Kriegsminister; die Königin-Mutter.] Nach Berichten aus San Ildefonso de la Granja befindet sich die Königin im engen Kreise ihrer eigenen Familie wohler als je. Sie befolgt überhaupt eine ganz andere Lebensweise als sonst; sie geht früh zu Bett und steht früh auf und arbeitet am Morgen einige Stunden mit den Ministern, die jetzt nicht mehr zwei bis drei Tage auf Audienz zu warten brauchen. Seitdem sie Mutter ist, herrscht das beste Einverständniß mit ihrem Gemahl, und nur an seiner Seite sieht man sie in den Gärten und Parks lustwandeln, wobei die kleine Prinzessin nie fehlen darf, die, beiläufig gesagt, sich rasch entwickelt. Die Gärten zu la Granja, wo das Hoflager viele Menschen hingezogen, sind den ganzen Tag über dem Publicum geöffnet. Diese Königliche Liberalität gefällt den Landleuten sehr, die sich schaarenweise herandrängen, um die Königin zu sehen. Madrid ist jetzt wie ausgestorben, gegen 20,000 Menschen haben die Hauptstadt verlassen, um sich in weniger heißen Gegenden des Lebens zu erfreuen, und noch täglich sind alle Posten und Eilwagen mit Reisenden besetzt. Die Wagenplätze nach la Granja sind für den ganzen Julius schon im Voraus belegt, ebenso nach Bayonne. Bis Ende Augusts wird Isabella in la Granja verweilen, und den September in dem Escurial zubringen. Ueber Einberufung der Cortes vernimmt man gar nichts. Die Beamten und das Militair werden gehörig bezahlt, und in beiden Dienstzweigen herrscht ein guter, der Regierung ergebener Geist. Der Kriegsminister, General Lara, entwickelt eine große Thätigkeit, mehr als man anfangs erwartete, und ersetzt in dieser Beziehung seinen Vor-Vorgänger Lersundy, dessen Administrativgrundsätze und Verbesserungspläne er befolgt. Lara ist und war schon immer ein Liebling der Armee, und es verbindet dieser jugendliche General mit einem stattlichen Aeußern die strengste Rechtschaffenheit. — Die Königin-Mutter befindet sich zu Gijon in Asturien, wo die Bevölkerung Alles aufbietet, ihr den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. — An allen in der Arbeit sich befindenden Eisenbahnen wird mit der größten Thätigkeit gearbeitet, und die von Xeres de la Frontera nach Trocadero soll schon Ende Septembers fertig sein. (A. A. Z.)

Madrid, 21. Juli. [Englische Escadre; verschwundene Gemälde.] Das Englische Mittelmeer-Geschwader befand sich den letzten Nachrichten zufolge auf der Höhe von Malaga. Es bestand aus 14 Kriegsschiffen, wovon vier Dampfschiffe sind. — Aus einem Berichte des Gouverneurs von Cadir geht hervor, daß 11 sehr werthvolle Gemälde, welche vor langen Jahren aus dem Karthäuserkloster zu Sevilla verschwunden waren, wieder gefunden worden. Es sind Gemälde von Murillo, Zurbaran, Herrera, Cana, Valdez, Espagnolletto und Urbina.

Belgien.

Brüssel, 27. Juli. [Zur Ministerkrise.] Die Ministerkrise ist ihrer Lösung noch nicht näher getreten. Hr. Leclerq hat die Mission der Bildung eines Cabinets kurz ausgeschlagen, während Hr. Lebeau es von sich ablehnen mußte, indem er mit der Politik des eben zurückgetretenen Cabinets sich ganz einverstanden erklärte. Es scheint, daß die Conferenz, welche der jetzige Minister Frère mit dem König gehabt, die Lage der Dinge um nichts geändert hat.

‡ **Mecheln**, 24. Juli. [Taubenfreunde.] Vor einigen Tagen war hier der entscheidende Tag für eine große Wette einer Taubenfreunde-Gesellschaft. Morgens waren in Lyon 128 Tauben der Mechelner Gesellschaft L'Esperance um 5 Uhr aufgelassen worden, und noch an demselben Tage kamen 10 derselben in Mecheln an. Die erste um 1 Uhr 5 Minuten, fiel aber todt nieder als sie den Taubenschlag erreicht hatte. Die zweite kam um 2 Uhr 59 Minuten, die dritte um 3 Uhr 30 Minuten u. s. w. an. Die erste hatte also, trotz der mehr als drückenden Hitze, den Weg in 8 Stunden zurückgelegt.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Juli. Die Jahrestage der Schlacht bei Idstedt sind vorgestern und gestern im hiesigen Sommer-Tivoli gefeiert worden. Die städtischen Behörden hatten keine öffentliche Feier veranstaltet.

Schweden.

Gothenburg, 24. Juli. Gestern ist in einer Versammlung des Magistrats und der Aeltesten der Bürgerschaft beschlossen worden, daß, nachdem die für Gothenburg bestimmt gewesene Gustav-Adolph-Statue am 13. d. auf Helgoland verkauft worden, sogleich eine neue Statue bei dem Director F. v. Miller in München bestellt werden soll. Man hofft, dieselbe vor Johanni nächsten Jahres hier anlangen zu sehen.

Griechenland.

Athen, 20. Juli. (T.C.-B.) Der Mörder des Senators Korfiotakis ward durch die Jury für schuldig erklärt. Drei angebliche Mitschuldige wurden freigesprochen.

Amerika.

□ **New-York**, 14. Juli. [Senatsverhandlungen; Webster; Wahlen; Vermischtes.] Im Senat ging am 13. eine Bill durch gegen den Muthwillen und Leichtsinn, der das Leben von Dampfschiff-Passagieren gefährdet. Exemplarische Strafen für die Nachlässigkeit der Capitaine können gar nicht schaden. Im vorigen Jahre sind 1013 Personen durch Dampfer-Explosionen, Feuersbrünste und andere Dampfer-Unfälle um's Leben gekommen. Die Zahl der Dampfer auf den Seen und Flüssen im Innern betrug 663, außerdem 50 Fährboote und 52 Schraubenschiffe. In der Repräsentanten-Kammer ging mit einer kleinen Majorität die Bill durch, welche die Subvention der Collins'schen Dampferlinie erhöht. — Mr. Webster war im Begriff, eine Tour durch New-Brunswick und bis Halifax zu machen. Es hieß, die Britische Dampf-Fregatte „Devastation" solle ihm auf eine Seetour zur Verfügung gestellt werden. — Der „New-York Herald" bringt das Gerücht vom Ausscheiden mehrerer Cabinets-Mitglieder. „Wir glauben," sagt dieses Blatt, „es ist kein Zweifel mehr, daß Mr. Graham seine Entlassung einreichte, sobald er hörte, daß der Whig-Convent ihn zum Candidaten für die Vicepräsidentur ernannt hat. Auch Mr. Webster hat sich aus dem Cabinet zurückgezogen, für den ganzen Sommer wenigstens und wahrscheinlich für die Dauer. Wir glauben nicht, daß er die Absicht hat, wieder in's Cabinet zu treten, selbst wenn er nach Washington zurückkehren sollte; viele seiner Freunde in Massachusetts wünschen ihn wieder in den Vereinigten-Staaten-Senat zu bringen — so wie früher Süd-Carolina Herrn Calhoun und Kentucky Herrn Clay — damit er dort für den Rest seiner Tage eine höhere intellectuelle Stellung einnehme, als selbst der Bewohner des Weißen Hauses einnimmt, gleichviel wer dieses im nächsten November beziehen mag." Missouri ist im Begriff, Herrn Benton in's Repräsentantenhaus zu wählen. Mr. Webster im Senat und Mr. Benton im Hause würden die zwei Verbindungsringe bilden zwischen den großen Staatsmännern der Vergangenheit und der Zukunft. Ihre Erfahrung und ihr Genie sind der Welt bekannt, und ihre Ansichten über jede schwierige Nationalfrage wird die Nation mit derselben Ehrfurcht anhören, wie die altrömische Republik den Rath Cato's und die Atheniensische Demokratie die Worte Solon's. Ueber Mr. Corwin's Zukunft herrscht einiger Zweifel. Allein es scheint, sein Bleiben im Cabinet kann nicht von langer Dauer sein, im Angesicht gewisser Enthüllungen, zu denen die Untersuchung des Senats-Ausschusses über die Merikanischen Schuldforderungen, so wie der Proceß Gardiner's in Washington wahrscheinlich führen wird. — Der Honour. J. P. Kenney hat den Posten als Marine-Secretair angenommen. — In Baltimore verursachte eine See-Ueberschwemmung einen Schaden im Betrage von 80,000 Dollars, und in Covington (Kentucky) wurde für 35,000 Dollars Eigenthum zerstört. — Bei Cleveland kamen am 13. d. M. durch einen Dampfer-Unfall 15 Personen um. — In Boston verzehrte eine Feuersbrunst für 300,000 Dollars Eigenthum und tödtete mehrere Personen. — Bei dem großen Brande in Montreal wurden 1200 bis 1500 Häuser — meistens in den ärmeren Vorstädten — ein Raub der Flammen. Beinahe 5000 Menschen sind obdachlos. Das Feuer entstand in einem Bäckerladen. Zur Unterstützung der Abgebrannten hat die Regierung von Canada für den Augenblick 2500 L. bewilligt, und in New-York fand ein öffentliches Meeting statt, um eine Geldsammlung für die Nothleidenden zu veranstalten.

Mexico, 19. Juni. [Arista und der Congreß.] Der Präsident Arista hat beschlossen den Congreß zu

---

— [Reminiscenzen aus der „Kreuzzeitung" vom 28. Juli 1848.] Außer Camphausen und Beckerath haben sich hier noch mehrere Frankfurter Nationalversammelte eingefunden und promeniren fleißig unter den Linden. — Neben der erneuten Thätigkeit der Polnischen Aufwiegler wird auch die Wühlerei Französischer Emissaire bemerkbar. Hierzu kommt in den revolutionairen Clubs die unablässige Ankündigung der nahe bevorstehenden Ausrufung der Republik. — Herr v. Kirchmann giebt sich große Mühe, seine Wiederwahl in die Berliner Nationalversammlung zu veranlassen, muß sich dabei aber in den Clubs oft scharfe Interpellationen gefallen lassen. — Edgar Bauer behauptet in der letzten Volksversammlung, Preußen unterstütze den Schleswig-Holsteinschen Krieg nur, um die dort im Entstehen begriffene Republik zu unterdrücken. — Schauspieler Trzeciak, als Mitschuldiger Feenburg's, wird in die Hausvoigtei abgeliefert. — Der Volksclub richtet an die bei dem Jacobi'schen Antrage in der Minorität gebliebenen Mitglieder der Nationalversammlung — an die linke Spitze — eine Dank-Adresse für ihre „patriotischen" Bestrebungen. — In dem Preußisch-patriotischen 87. Bezirk werden mehrere radicale Emissaire kolossal durchgebläut. — Die Nachricht von der beabsichtigten Uebernahme der Neuen Wache durch Linien-Militair bestätigt sich. Die Bürgerwehr schneidet lange Gesichter. — Der erste ernste Zusammenstoß der neuen Schutzmannschaft mit dem souverainen Volke an Kranzler's Ecke. Mehrere Verhaftungen, darunter die des bekannten Eichler. Die Nationalversammelten Reichenbach, d'Ester und Brill wiegeln die Menge auf. — Im Hofjäger-Etablissement „Demokraten-Concert" unter Leitung von Mäder. Zwei Redner lassen Urban, Löwinsohn, Hecker und andere „große Männer" hochleben und verkünden das Nahen der Republik. Herr Concert-Leiter Mäder mahnt von weiteren Demonstrationen ab. — Der Graf v. Gneisenau auf Sommerschenburg fordert den „Freiheitshelden", der beim Zeughaussturm den dort aufbewahrten Degen seines verewigten Vaters, des Feldmarschalls Grafen v. Gneisenau, gestohlen hat, zur Ablieferung desselben auf, indem er unter Anderm dabei bemerkt, „daß einem wahren Vorkämpfer der Freiheit es doch sehr unangenehm sein muß, mit einem Degen zu kämpfen, welcher von seinem rechtmäßigen Besitzer nur zur Vertheidigung des zum Hohne der Menschheit das Volk auf das Unwürdigste knechtenden Königthums geführt worden ist." Graf v. Gneisenau „glaubt daher ganz im Interesse des als Mitglied des souverainen Volkes sehr ehrenwerthen gegenwärtigen Besitzers zu handeln, wenn er um gütige Herausgabe des Degens ganz gehorsamst bittet und dagegen verspricht, unter Verschweigung des Namens des betreffenden Patrioten einen im Geldwerthe bedeutend höhern und durch Tyrannendienst noch niemals besudelten ganz neuen Degen, im Geschmack der Freischärler, dafür wiederzuerstatten."

— V Am 18. d. M. starb 70 Jahre alt der vlämische Gelehrte Peter de Grove zu Gent, der sich einen Namen durch einen sehr gelehrten, aber auch sehr curiosen Commentar über ein Werk eines seiner Namensvettern: „De Elisee'schen Helden" betitelt, gemacht hat. Herr Peter de Grove versetzte nämlich durch jenen Commentar den Schauplatz der Iliade und Odyssee, so wie der Griechischen Mythologie überhaupt in's — seeländische Flandern! Odysseus hinter dem Holländischen Theetopf und mit der irdenen Pfeife im Munde, — ein hübsches Bild!

— th. In den Fremdenbüchern finden sich bekanntlich, zumal in schönen Gegenden, oft entsetzlich schlechte Verse, weil jeder Natur-Abonnent sich für begeistert hält, wenn ihm irgend ein Reim beifällt. Ein Freund der Poesie schrieb gegen diese Reimkünstler in solch ein Fremdenbuch:

> Durst und Hunger hat die Bergluft
> Oftmals schon hervorgebracht;
> Hier wird selbst zum Dichter jeder
> Commis voyageur gemacht.

— V Die zunehmende Menge der „Strömlinge" aus und in Berlin herein macht die Erweiterung der hiesigen Stadtthore nothwendig. Ein solcher Ausbau wurde bekanntlich vor Kurzem mit dem Oranienburger und wird jetzt mit dem Rosenthaler Thore vorgenommen. Es beginnt dieser Bau in diesen Tagen unter der Leitung des Bauraths Nitz.

— ! Zuschauer hat von einem Diner in der Provinz gehört, wo zwischen einem Ministerial- und Provinzial-Beamten ergötzliche Meinungsverschiedenheiten zu Tage gefördert worden sind, indem jener die Wähler des Bi-Ba mit besonderer Anerkennung wegen der Vergangenheit beglückwünschen zu müssen glaubte, wogegen der letztere einen Protest einlegte und nur auf „künftige Besserung" trinken zu können glaubte. Letzterer Ansicht schließt sich Zuschauer an.

— V Bisher kleideten sich nur unsere Taschendiebe gewöhnlich sehr elegant; dies scheint sich auch jetzt auf die anderen Klassen der Langfinger ausdehnen zu wollen. So wurde vorgestern am Unterbaum ein nach der neuesten Mode gekleideter junger Mensch verhaftet, der so eben mit zwei Genossen in der Louisenstraße einen Einbruch verübt hatte.

— V Bei dem in diesen Tagen bekanntlich in Königsberg, der „Stadt der reinen Vernunft", gefeierten „dritten Preußischen Sängerfest", bei welchem allen Nachrichten nach die „Gesinnungstüchtigkeit" den Mund sehr voll genommen, wurden auch Preise für die „Wettsänger" vertheilt. Einer dieser Herren gewann dabei ein Paar Stiefeln, die ihm aber nicht paßten. Um tricolor zu „demonstriren", sich aber dabei doch den Rücken frei zu halten, hatte man der Sängertribüne gegenüber auch eine „schwarz-roth-weiße" Fahne aufgepflanzt, dieses „Weiß" aber aus so vergelbtem Kattun entnommen, daß es wenigstens an das unsaubere „Gold" des Tolljahres erinnern sollte.

— n In den Champs Elysées in Paris hat man seit vielen Jahren einen alten blinden Clarinettenbläser mit einem weißen Hunde bemerkt, für den ein junges Mädchen, das er angenommen hatte, von den Vorbeiziehenden eine milde Gabe einsammelte. Kürzlich unterbrach ein schwarz gekleideter Herr den blinden Musikanten in seinem Spiele, und es entspann sich folgendes Gespräch zwischen ihnen: „Sie heißen Crique Touche?" „Ja, mein Herr." „Sie sind Bettler?" „Ja, mein Herr." „Und blind?" „Ja, mein Herr." „Sie haben eine Pflegetochter?" „Ja, mein Herr." „Und einen weißen Hund?" „Ja, mein Herr." „Sie hatten einen Freund auf der Brücke Tournelles?" „Er heißt Gallward." „Er hieß so, denn seit drei Tagen ist er auf dem Kirchhofe." Der Blinde stieß einen Schmerzenslaut aus und weinte. „Es ist richtig" — fing der schwarze Herr an — „Sie sind Crique Touche. Galimard hat Sie zum Universal-Erben eingesetzt. Er vermacht Ihnen seine Clarinette und ein Kästchen, das er vergraben hatte, darin befanden sich 80,000 Francs." Crique Touche war so ergriffen, daß sich seine geschlossenen Augen aufthaten, und er den Notar mit einem Paar schwarzer Augensterne anglotzte. Er umarmte vor Freuden das Mädchen und seinen Hund, stieg mit dem Notar in einen Fiacre und holte seine Erbschaft. Sein Freund hatte seit 43 Jahren als Blinder auf der Brücke Tournelles Clarinette geblasen und bei sehr dürftiger Lebensweise die große Summe gesammelt. Beide Freunde sind nie blind gewesen. Das Testament ordnet an, daß die Pflegetochter des Erben, Marianne, nach ihm das ganze Vermögen erben soll.

—n Der Pächter des städtischen Bräuhauses in Linz, welcher die schmutzige Fronte desselben auf eigene Kosten blau und weiß übertünchen lassen wollte, erhielt vom Bürgermeister den Auftrag, die Arbeit einstellen zu lassen, obschon sie bereits zur Hälfte vollendet war, weil es sich nämlich, wie der Bürgermeister sagte, nicht schicke, daß ein städtisches Gebäude in Linz die Baierischen Landesfarben trage. Der Pächter hat hierauf die Wände weißen lassen.

—V Des berühmten Componisten Donizetti Bruder bekleidet in Konstantinopel schon seit längerer Zeit — wir trafen ihn schon unter dem vorigen Sultan im Jahre 1834 dort — die Stelle eines Großherrlichen General-Musikdirector der gesammten Türkischen Militair-Musik-Chöre und steht, wie beim vorigen, so auch bei dem jetzigen Sultan in großer Achtung. Vor einigen Monaten fragt der Sultan Herrn Donizetti, ob er sich in Konstantinopel behaglich fühle? — „Sire!" antwortete der Italiener, „ich lebte hier wie im Paradiese, wenn ich nur eine bessere Wohnung hätte." — Sie haben kein bequemes Haus? — „Gar kein Haus, Sire!" lautete die Antwort, „ich logire im Gasthause, Hôtel de l'Europe." — So lassen Sie sich eins bauen, mon cher Donizetti! rieth der Herrscher. — „Womit? Meine Märsche und Tänze werfen nicht so viel ab, daß ich die Bauleute bezahlen könnte." — Damit war vorläufig das Gespräch zu Ende. — Vor etwa 4 Wochen steht nun auf einem freundlichen Hügel am Bosporus ein eleganter Palast vollendet da. Der Sultan fährt mit Donizetti per Dampfer hinaus, und auf den Palast zeigend, sagt er: „Donizetti, Ihr Haus! Ich hoffe, es wird Ihnen die nöthige Bequemlichkeit bieten." — Der schlaue Italiener dankt enthusiastisch, behält sich die Antwort auf die Frage wegen der Bequemlichkeit aber auf spätere Zeiten vor, wenn die „Einrichtung" fertig sein würde. Und auch hierzu weist der freigebige Herrscher noch 200,000 Francs an. Jetzt bewohnt Herr Donizetti sein mit gemischtem europäischen und orientalischen Luxus ausgestattetes Haus, trinkt sultanische Weine aus seinem Keller, reitet auf geschenktem Arabischen Roß, raucht süßduftenden Tütü aus kostbarem Nargile und läßt sich von Negern bedienen. Alles auf Kosten Seiner Hoheit.

— Z Die rühmlichst bekannte Sängerin Frau Röder v. Romani, deren eminente Leistungen bei ihrem vor Kurzem hier stattgefundenen Gastspiele mit so großem Enthusiasmus aufgenommen wurden, hat auch bei ihrem Auftreten auf dem Hoftheater in Dresden denselben glänzenden Erfolg errungen. In den Hugenotten wurde sie als Valentine dreimal gerufen. Dem Vernehmen nach wird die Künstlerin bei ihrer demnächstigen Rückkehr nach Berlin hier abermals in einigen Partieen auftreten.

— Z Man schreibt, daß Meyerbeer gegenwärtig die letzte Hand an seine neue Oper „Die Afrikanerin" lege. Das hören wir nun schon seit einer Reihe von Jahren. Immer die letzte Hand und noch immer nicht die erste Aufführung.

— Z Ein großer Theil des Inventariums des vormaligen Königsstädtischen Theaters ist am vorigen Montage an die Kais. Theaterdirection zu Warschau verkauft worden.

— Z Der Afrikanische Talma, Ira Aldridge, macht in Brüssel viel Aufsehen durch sein energisches und, wie die Brüsseler Blätter sagen, lebenswahres Spiel, namentlich als Othello und Macbeth und in National-Scenen aus dem Negerleben.

einer außerordentlichen Sitzung zu berufen, damit derselbe, was er in der ordentlichen Session verabsäumt, die nöthigen Subsidien für den öffentlichen Dienst votire; würde diese Berufung an den Congreß wieder nichts ausrichten, so war er, hieß es, entschlossen sich die Dictatur anzueignen. Arista schlägt als Heilmittel vor die Ermäßigung des Tarifs von allen Einfuhrartikeln, die gänzliche Abschaffung der Prohibitivzölle und die Verpachtung der Staatseinkünfte. Alle handeltreibenden Nationen werden ihm dabei ihre moralische Unterstützung leihen. Dritthalb Millionen Dollars, welche Mexico von den Vereinigten Staaten als Entschädigungsgeld erhalten, waren nach Veracruz unterwegs, um nach England verschifft zu werden. Die Zahlung der Julius-Dividenden soll im September stattfinden. (Standart.)

China.

Es scheint, sagt der „San Francisco Herald", daß China seine ungeheure Bevölkerung nicht mehr ernähren kann und sie zu Tausenden über seine Grenzen treibt. Nicht nur Californien empfängt fortwährend einen vollen Strom Chinesischer Einwanderung, sondern auch nach Südamerika kommen die unglücklichen Bewohner des himmlischen Reiches in Massen; selbst nach Australien haben sie schon den Weg gefunden. In der Moreton-Bai kam ein Schiff mit 225 Chinesen an. Die Colonisten freuen sich über diese Ankömmlinge gar nicht, und ein Antrag gegen die freie Chinesen-Einfuhr wurde in der Colonial-Vertretung gestellt, aber wieder zurückgenommen. Auf Manilla, Java und anderen Ostindischen Inseln wimmelt es längst von Chinesen.

Ein Verein für Blinde.

In unserer Nr. 168 erwähnten wir bereits eines hier zusammengetretenen „Vereins zur Fürsorge für erwachsene Blinde." Die Anregung hierzu wurde schon im vorigen Jahre durch den Director der Königl. Blinden-Anstalt, Herrn Hientzsch, gegeben, der damals ein Buch „Ueber die Erziehung und den Unterricht der Blinden" herausgab, dessen Ertrag zum Besten einer zu gründenden Anstalt für erwachsene Blinde bestimmt war. Wir wollen hier einen Auszug aus den unter dem 3. Mai c. aufgestellten und unterm 8. Juli von der Königl. Regierung in Potsdam genehmigten Statuten des Vereins folgen lassen. Dasselbe zerfällt in 23 Paragraphen. Der Paragraph 1 handelt von dem Zwecke des Vereins, für das weitere geistige und leibliche Fortkommen erwachsener Blinder sowohl in einer eigends für sie in Anschluß an die Königliche Blinden-Anstalt gegründeten Anstalt, als auch außerhalb derselben nach Maaßgabe seiner Mittel Sorge zu tragen. Nach § 2 bilden sich die Mittel des Vereins: aus den regelmäßigen Beiträgen der Mitglieder, aus Geschenken, aus bei der Anstalt gegründeten und dotirten Freistellen und aus den für Blinde, welche in der Anstalt Aufnahme finden, eingehenden Zahlungen. § 3. Zur Mitgliedschaft des Vereins berechtigt ein jährlicher Beitrag von 2 Thlr. § 4. Der Vorstand besteht aus 12 Mitgliedern; derselbe wählt nach § 5 einen Verwaltungsrath, aus einem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, einem Schriftführer, Schatzmeister und pädagogischem Inspector bestehend, und nach § 6 zwei Mitglieder zur Revision der Rechnungen. Die §§ 7 bis 12 handeln von den Functionen des Verwaltungsrathes, dessen Leistungen unentgeltlich sind und sein müssen. Die §§ 13—17 handeln von der Anstalt des Vereins und den darin aufzunehmenden Blinden. Es sollen danach solche arme Blinde aufgenommen werden, welche 1) ohne in einer Blindenanstalt gewesen zu sein, das 15. Lebensjahr erreicht haben, eingesegnet sind und Gesundheit und Fähigkeiten haben, die Arbeiten zu erlernen, welche Blinde betreiben können, und 2) welche in einer Anstalt gewesen und in mehrerlei Arbeit unterrichtet sind, aber keine Eltern noch andere Angehörige haben, bei denen sie Wohnung und Kost haben könnten, noch auch Arbeit selbstständig zu finden wissen, welche also in der Welt ganz verlassen dastehen. Das Jahrgeld für jeden Blinden ist auf 60 Thlr. berechnet, welche vierteljährlich mit 15 Thlr. vorauszubezahlen sind. Nach den §§ 18 — 20 können Freistellen durch Verschreibung einer Rente oder Ueberlassung eines Capitals gegründet werden. Die §§ 21, 22 und 23 betreffen allgemeine Bestimmungen der Anstalt. Die Anstalt tritt ins Leben, sobald der Verwaltungsrath ein passendes Local gewonnen hat. Der Verwaltungsrath hält einen Arbeitslehrer, welcher zugleich der Hausvater ist, giebt das Handwerkszeug, schafft Arbeitsmaterial an und sorgt für den Absatz der gefertigten Arbeiten. Die Aufsicht über die Anstalt führt der pädagogische Inspector. Der Arbeitslohn wird jedem Häusling unverkürzt gut geschrieben und entweder zu nothwendigen Ausgaben für denselben verwendet, oder zur Bestreitung der Unterhaltungskosten desselben angewendet oder auf die Sparkasse gegeben. Wenn die Mittel es erlauben, wird die Anstalt auch für Unterricht in der Musik und Nachhülfe in einzelnen Lehrgegenständen Sorge tragen. Jeder Häusling hat ein vollständiges Bett mit doppeltem Ueberzug und Laken, sowie die erforderliche Leibwäsche, Hemden, Taschen-, Hals- und Handtücher, Strümpfe rc., Alles 6fach, ebenso die nöthigen Kleider für Sonn- und Wochentag, sowie 2 Paar Schuhe mitzubringen. — Möge dieser Verein immer mehr an Mitgliedern wie an Geldmitteln wachsen, damit er das Ziel, welches er sich vorgesteckt hat, für das geistige und leibliche Fortkommen der armen Blinden Sorge zu tragen, so ganz und gar erreiche. d.

Gerichts-Verhandlungen.

Vor der Ferien-Deputation des Criminalgerichts standen gestern 1) der Rentier Brennschütz, 70 Jahre alt, und 2) dessen Sohn, der Gutsbesitzer Brennschütz, 25 Jahre alt, jeder wegen Betrugs angeklagt. Zur Charakterisirung des Vaters, der fein gekleidet erscheint, von fast würdigem Ansehen und der Sprache in hohem Grade mächtig ist, führen wir die eigenen Worte des Staatsanwalts an: „M. H., Sie haben hier einen Mann vor sich, der von seiner Geburt bis zu seinem jetzigen hohen Alter Schwindler und Betrüger gewesen ist, und deshalb auch schon 18 Jahre seines Lebens zu drei verschiedenen Malen im Zuchthause zugebracht hat. Das merkwürdigste aller Actenstücke, die sich beim hiesigen Criminalgerichte befinden, betrifft ihn; fast unglaublich sind die Betrügereien, wegen deren er bestraft ist, und noch merkwürdiger ist die Gewandtheit, mit der er sich aus andern herauszuschwindeln verstanden hat." — Würdig eines solchen Vaters ist der Sohn. Auf welche Art dieser z. B. versteht sich gerichtliche Obligationen zu verschaffen, darüber giebt der Staatsanwalt folgende interessante Aufklärung. Nachdem er ein ungefähr 3000 Thlr. werthes Grundstück angekauft, ging er zu einem ihm bekannten Handlungsdiener und kündigte ihm kurzweg an, daß er ihn mit 3700 Thlr. auf das Grundstück eintragen lassen wolle. Dieser, über diese Erklärung erstaunt, da er ihm auch nicht einen Pfennig gegeben hatte, protestirte zwar gegen den Antrag, erhielt aber dennoch zu seiner Ueberraschung nach einigen Tagen eine Obligation auf Höhe jener Summe. Kaum war er aber im Besitz derselben, als schon Brennschütz wieder bei ihm erschien und sie sich zurückcediren ließ, was jener, um mit der Schwindelei nichts weiter zu thun zu haben, auch freudig that. Brennschütz aber ließ nun dieses solchergestalt erlangte und also ganz werthlose Papier in alle Welt gehen. Bei der Berühmtheit, deren sich Vater und Sohn unter den Berliner Commissionairen erfreuen, und bei den fortwährenden Verbindungen mit ihnen war es denn auch nicht zu verwundern, daß diese sich so zahlreich zur Verhandlung eingefunden, daß der Gerichtssaal sie nicht sämmtlich fassen konnte. Diesmal hatten sich die beiden Angeklagten einen Handwerksmann, der sich durch seiner Hände Arbeit nach und nach ein kleines Capital erspart hatte, zum Opfer ausersehen, und zwar hatte ihm zuerst der Vater eine sichere Obligation über 1500 Thlr. gegen eine andere werthlose abgeschwindelt und dann hatte, nachdem der Vater deswegen bereits gefänglich eingezogen, der Sohn denselben Mann nochmals um 500 Thaler zu betrügen gewußt, und zwar deshalb, wie er sich ausließ: „weil ich doch das Geschäft, das mein Vater angefangen, fortsetzen und vollenden mußte!!" — Beide traf, obgleich sie sich mit vieler Gewandtheit und List aus der Schlinge zu ziehen versuchten, die gerechte Strafe. Der Vater wurde zu 6 Jahren und 1000 Thlr., der Sohn zu 2 Jahren Gefängnißstrafe und 200 Thlr. Geldbuße verurtheilt.

Eine andere Verhandlung betraf einen Kaufmann Volkholz wegen einfachen Banquerots. Er hatte, nachdem er bereits vollständig von seiner Insolvenz überzeugt war, dennoch für 220 Thlr. Waaren von zwei hiesigen Handlungen auf Credit entnommen. Der Angeklagte räumte die Thatsachen ein, da er aber nach dem Zeugnisse seiner Gläubiger sonst stets ordentlich und sparsam gelebt, so lagen Gründe zur Annahme eines muthwilligen Banquerots nicht vor und wurde er deshalb auch nur zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. SS

Sporting-Nachrichten.

Rennen des Reitervereins des Königl 8. Ulanen-Regiments zu Bonn.

(Verspätet.)

Nachdem im Laufe des Frühjahrs und Sommers schon verschiedene Rennen, theils auf freier Bahn, theils mit Hindernissen, hier abgehalten waren, fand am 7. Juni ein Rennen um einen von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen höchstgnädigst verliehenen Ehrenpreis statt. Freie Bahn, 400 Ruthen (tiefer Sand), doppelter Sieg, ohne Gewichtsausgleichung.

Es liefen des Herrn Lieuten. Heinrich VII. Prinz Reuß br. W. Charmer v. Buckingham a. d. Olivia; 1. 1.
des Herrn Lieut. Graf Borcke F. W. Prince Albert; 2. 2.
" " " v. Witzendorff br. H. Lama vom Priamus; 3. —
des Herrn Lieut. v. Blankensee br. St. Damiette v. Defensiv; 4. 3.
des Herrn Lieut. v. Rohr Sch. H. Suspensor vom Protector; 5. 4.
sämmtlich von ihren Besitzern geritten.

1. heat. Die Pferde gingen sehr gut ab und blieben, nach einander geführt von Damiette, Prince Albert, Lama, immer dicht zusammen. In dem letzten scharfen Kampf siegte Charmer mit 1½ Pferdelängen gegen Pr. Albert, die übrigen Pferde dicht dahinter. Zeit: 2 Min. 10 Secunden.

2. heat. Lama war zurückgezogen. Damiette führte; nach der letzten Ecke ging Charmer vor und siegte. Nach scharfem Kampf um den 2. Platz wurde Damiette um eine Halslänge von Prince Albert geschlagen. Zeit: 2 Min. 30 Sec.

In der Pause zwischen dem 1. und 2. heat war ein Rennen mit Hindernissen, 500 Schritt hin und eben so viel zurück, in sehr sandigen und unebenen Dünen, 2 Gräben und 1 Hürde auf der Höhe der Dünen. Nachdem der zweite Graben, jenseits der Dünen, übersprungen war, wurde Kehrt gemacht und dieselbe Bahn zurückgeritten.

Des Herrn Grafen Solms br. St. Take-care (Reiter Lieut. v. Witzendorff). 1.
Des Herrn Grafen Borcke br. W. vom Seemand (Reiter Besitzer). 2.
Des Herrn v. Wegner Sch. W. (Reiter Lieut. v. Rohr). —
Des Herrn v. Euen F. St. (Reiter Heinrich XII. Prinz Reuß). —

Die Fuchsstute nahm beim Start eine falsche Direction, nahm aber später auf der richtigen Bahn alle Hindernisse. Nach der Kehrtwendung rannten der br. W. und der Sch. W. gegeneinander, wodurch sie aufgehalten wurden, so daß Take-care, die von Anfang an geführt hatte, leicht gewann. V. S.

Inserate.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Der Herr hat unsere Stadt mit einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht. Am 6. d. M., Nachmittags bald nach 4 Uhr, brach in den Scheunen der Cörliner Vorstadt plötzlich Feuer aus, das bei großer Hitze und starkem Winde sich mit reißender Schnelligkeit unaufhaltsam beinahe über diesen ganzen Stadttheil verbreitete und sogar ein Bauerngehöft in dem nahe gelegenen Dorfe Vorwerk entzündete und niederbrannte. In wenig Stunden waren 55, theils ein-, theils zweistöckige Wohnhäuser, 45 Scheunen und 63 Stallgebäude ein Raub der Flammen, und Habe und Obdach von 158 Familien mit nicht weniger als 568 Seelen in Asche und Trümmern gelegt. Die bei weitem Mehrsten dieser Unglücklichen haben nichts als das nackte Leben, nur wenige Weniges gerettet, da sie größtentheils außerhalb mit Feldarbeit beschäftigt waren und bei ihrer Rückkehr bereits Alles in der Gluth und Flamme fanden. Schaurig und herzzerreißend ist der Anblick des Elends, Hunderte dieser Unglücklichen lagern obdachlos, hungrig und entblößt umher und ihr Klagen und Weinen erfüllt mit Schauern die weite Stätte der Verwüstung, inmitten welcher nur das Gotteshaus, die St. Georgi-Kirche, als ein Denkmal göttlicher Allmacht und Barmherzigkeit unversehrt erhalten dasteht.

Die Noth übersteigt weit die Mittel barmherziger Herzen am Orte, und darum richten wir an Euch, Ihr Barmherzigen in der Ferne, unsere brüderliche Fürbitte um Hülfe. Helft uns die Hunderte Hungriger speisen, die Nackten kleiden, die Obdachlosen herbergen, ihre Thränen trocknen und dem Herrn an unseren unglücklichen Brüdern ein Opfer bringen, das Ihm wohlgefalle; der reiche Gott und Herr wird's Euch vergelten reichlich!

Mit herzinnigem Dank wird das unterzeichnete Comité die Gaben der Liebe entgegennehmen, für gewissenhafte Vertheilung Sorge tragen und zu seiner Zeit öffentliche Rechenschaft ablegen.

Die verehrlichen Zeitungs-Redactionen bitten wir dringend, unsere Bitte in ihre Spalten aufzunehmen.

Belgard, den 7. Juli 1852.

Das Comitee für die Abgebrannten der Stadt Belgard in Hinterpommern.

Baehr, Bürgermeister. Barz, Rechts-Anwalt. von Blücher, Rittmeister. Blaurock, Bau-Inspector. Butzke, Kreis-Secretair. Boldt, Maurer-Meister. Eschenhagen, Brauer. Plath, Kaufmann. Lehmann, Superintendent. Schwanz, Kämmerer. Wilm, Apotheker. Zweigert, Kreisgerichts-Director.

Ein junger gebildeter Mann von 27 Jahren, der die Rechte studirt hat, der Französischen Sprache mächtig, sucht eine Beschäftigung als Gesellschafter, Secretair, Agent, Buchhalter oder in irgend sonst einer seinen Fähigkeiten entsprechenden Branche. Nähere Auskunft hat Hr. Töpfer, Karlsstraße Nr. 39, die Güte mitzutheilen.

Ein junges gebildetes, auch im Clavierspiel bewandertes Mädchen, welches die Landwirthschaft erlernt hat, sucht eine Stelle, wo es entweder der Hausfrau zur Hand gehen, oder die Führung einer kleinen Wirthschaft selbst übernehmen kann. Gefällige Adressen unter L. S. werden in der Exped. d. Ztg. entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Die Einlösung der im Johannis-Termin 1852 und früher fällig gewesenen Zins-Coupons Westpreußischer Pfandbriefe findet im Comtoir des Unterzeichneten

vom 2. bis 14. August d. J.

(mit Ausnahme des Sonntages) in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr statt. Die Präsentanten der Coupons haben Behufs der Zinserhebung ein genaues, nach den durch die verschiedenen Farben der Coupons bezeichneten Provinzial-Landschafts-Kassen geordnetes, Nummer, Gut und Zinsbetrag der Coupons enthaltendes Verzeichniß einzureichen.

Berlin, den 13. Juli 1852.

Jacob Saling,
Westpreuß. General-Landschafts-Agent,
Kleine Präsidentenstraße Nr. 7.

Verkauf einer Zuckersiederei.

Die Gebäude und Utensilien der auf einem sehr günstig belegenen Grundstücke von ca. 80,000 Quadratfuß Flächeninhalt, vor sechs Jahren neu erbaueten, nach den neuesten und besten Principien auf das Vollständigste eingerichteten Stettiner Vereins-Zuckersiederei sollen zusammen oder getrennt im Wege des freiwilligen Verkaufs veräußert werden. Zur Annahme der Gebote habe ich einen Termin auf

den 20. September d. J. Vormittags 11 Uhr

im Locale der genannten Zuckersiederei angesetzt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Auskunft über Baulichkeiten und Inventarium, sowie über die Kaufbedingungen wolle man bei der Direction der Siedere erfragen.

Stettin, den 22. Juni 1852.

Triest, Rechts-Anwalt.

Mein großes Lager Pap.-Tapeten empfehle zu den billigsten Fabrikpreisen bestens

C. Graeber, Brüderstr. 38.

---

13 Pfd., 10 Pfd. und 8 Pfd. gute, harte weiße Seife für 1 Thlr. empfiehlt die Berliner Seifen-Niederlage Leipzigerstraße Nr. 68 a.

So eben erschien in Commission bei F. Schneider & Comp., Buch- und Kunst-Handlung in Berlin, Linden Nr. 19:

Der Minister des Innern und die Revisionsfrage.
Eine Replik
von
Adam Löffler.
8. 40 Seiten geheftet. Preis 5 Sgr.

Das verehrliche **landwirthschaftliche Publicum** wird hierdurch ergebenst benachrichtigt, daß von hiesiger Herzoglicher Eisengießerei und Maschinenfabrik div. „Pflüge, Heuwendemaschinen nach M. Cormigk und nach Hussey, **6 verschiedene Arten Dreschmaschinen** (stationaire und transportabele) in solider und sauberer Ausführung zu billigen Preisen gefertigt werden. Bernburg, den 24. Juli 1852.

Herzogl. Anhaltisches Eisengießerei-Comtoir.
G. v. Siebeck.

Echt Persisches Insecten-Pulver in bekannter Güte empfehlen, bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. bis 1 Rt., so wie die daraus gezogene **Insecten-Pulver-Tinctur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

Farben und Droguerie-Handlung von
J. C. F. Neumann u. Sohn.
Taubenstraße Nr. 51.

Direct aus Genf

erhielt neue Sendungen der feinsten goldenen und silbernen Cylinder- und Anker-Uhren und empfiehlt solche en gros et en detail, als goldene Anker-Uhren 8 Tage gehend in 22 Rubinen, die nobelsten Damen-Cylinder-Uhren, emaillirt, mit Brillanten und Perlen, gold. Anker-Uhren in 13 Rubinen von 32 Rt., gold. Cyl. in 4 Rubinen von 22 Rt., silb. Anker in 13 Rubinen von 17 Rt., silb. Cyl. von 11 Rt. an, bei zwei- auch vierjähriger Garantie des Richtiggehens.

die Genfer Uhren-Niederlage
von R. M. Goldhorn,
Königsstraße Ecke 30, neue Friedrichstr.

Lange und kurze Ketten allerneuester Façons in größter Auswahl zu wirklichen, aber festen Fabrik-Preisen.

Für Damen.
Das Damen-Garderobe-Magazin von Kroh & Groth,

Friedrichsstraße Nr. 79, 1 Treppe, empfiehlt die neuesten Pariser Façons in Mantillen, Visiten und Bournous zu den billigsten Preisen. Jede Bestellung auf Obiges, so wie in Kleidern, wird in kürzester Zeit angefertigt; auch steht es den Damen frei, die Stoffe zuzugeben.

Kroh & Groth,
Schneidermeister.
Friedrichs- u. Französischestr.-Ecke, 1 Treppe.

Waldwollen-
Bade-Extrat und Oel

empfiehlt gegen rheumatische Leiden die Haupt-Niederlage der patentirten Waldwollfabrik zu Humbolds-Au. Heilige Geiststraße Nr. 34.

Alle Sorten **Tischmesser und Gabeln**, Scheeren, Taschen- und Federmesser, **Engl. Rasiermesser**, Korkzieher u. a. Stahlwaaren in anerkannt vorzügl. Qualität empfehlen billigst

F. Wagner & Co. aus **Solingen,**
Königsstr. No. 61, neben der Königl. Post.

Frische reife Ananas in großen und kleinen Früchten, **grüne Orangen,** Maitrank-Essenz, Orangeblüthen-Wasser so wie **Einmache-Essige** aller Art, das Quart von 2 Sgr. an, und rein indischen Brod-Zucker empfiehlt

Adolph Caspari, Spittelbrücke Nr. 3.

Der bisherige Director des Actien-Vereins der Wilhelmshütte und Papierfabrik zu Eulau bei Sprottau Herr Heinrich Hahn hat sich von hier entfernt, ohne vorher von dem Vereine eine besondere Erlaubniß hierzu nachgesucht oder für die Fortführung des Geschäftsbetriebes Sorge getragen zu haben.

Das unterzeichnete Curatorium sieht sich daher, nachdem es die interimistische Verwaltung und die Fortführung des Geschäftsbetriebes der dem Vereine zugehörigen Fabriken bis zur weiteren Beschlußnahme durch die General-Versammlung dem Herrn Kaufmann A. G. Schlittgen unter Zuziehung der Herren Buchhalter Aug. Meinhardt oder Jul. Franke übertragen hat, veranlaßt, eine General-Versammlung auf

Montag, den 16. August 1852 früh 9 Uhr

im Gasthofe zum grünen Löwen zu Sprottau Behufs Beschlußnahme über die ferner zu treffenden Maaßregeln bei Verwaltung des Geschäftsbetriebes auszuschreiben und ladet sämmtliche Herren Actionaire ein, in diesem Termine persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen.

Eulau, den 26. Juli 1852.

Das Curatorium des Actien-Vereins der Wilhelmshütte und Papierfabrik zu Eulau.
gez. **W. Wittmann. Adolph Froböß. Müller. G. Kirsch.**

Pferde-Auction.

Dienstag, den 10. August d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, soll zu Berlin in einem der Königlichen Ober-Marstall-Gebäude eine Anzahl meist im Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gestüt erzogener, ausgemusterter und überzähliger Pferde öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Friedrichsd'or, — für welche auch 5⅔ Thlr. in Courant eingezahlt werden können — verkauft werden.

Die zu verkaufenden Pferde, welche sämmtlich mehr oder weniger geritten und thätig sind, bestehen aus:

a) circa 7 Stück älteren, meist noch deckfähigen Hengsten und
b) circa 10 Stück Stuten in dem Alter von 4 Jahren und darüber, von welchen mehrere gedeckt sind.

Sämmtliche Pferde können am 8. und 9. August c. an dem bezeichneten Orte besehen werden, und ist das Nähere über deren Abstammung rc. aus den vom 3. August ab auf dem Königlichen Ober-Marstallamte, sowie im diesseitigen Kassenlokale bereit liegenden Listen zu entnehmen.

Friedrich-Wilhelms-Gestüt bei Neustadt a. D., 12. Juli 1852.

Der Landstallmeister
(gez.) von der Brincken.

Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn.

Die nach § 24 des Statuts der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft abzuhaltende General-Versammlung der Actionaire wird hierdurch auf

Sonnabend, den 28. August d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Bahnhofsgebäude zu Groß Oschersleben anberaumt.

In derselben wird

1) der Geschäftsbericht des Directoriums vorgetragen,
2) die Rechnung für das Verwaltungsjahr 1851 vorgelegt und ein gedruckter Rechnungs-Abschluß an die Herren Actionaire vertheilt und
3) zur Wahl von je zwei Ausschußmitgliedern aus Magdeburg, Halberstadt und Braunschweig oder der Umgegend dieser Städte, an die Stelle der wegen Beendigung ihres Mandats mit dem Ablauf des jetzigen Geschäftsjahres ausscheidenden Ausschußmitglieder geschritten werden.

§ 35 des Statuts und Nachtrag dazu.

Uebrigens sind Anträge einzelner Actionaire zur Beschlußnahme der General-Versammlung (§ 30 des Statuts und Nachtrag dazu) nicht eingegangen.

Jeder Actionair, welcher an dieser General-Versammlung Theil zu nehmen wünscht, hat sich nach § 27 des Statuts, der Bestimmung des Directoriums gemäß, am

26. August d. J., in den Vormittagsstunden von 9 bis 12, oder in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr,

in Magdeburg im Geschäftslocale der Gesellschaft am Brückthore,
in Braunschweig auf dem Rathhause beim Herrn Stadtrath Hinke,
in Halberstadt auf dem Rathhause beim Herrn Stadtrath Köhler,

zu melden und als Inhaber von fünf oder mehr Actien zu legitimiren und erhält alsdann eine Eintrittskarte, auf welcher die Zahl der ihm gebührenden Stimmen vermerkt ist.

Frühere oder spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Wer für einen Actionair als dessen Bevollmächtigter eine Eintrittskarte lösen will, hat sich dazu durch Vollmacht zu legitimiren, deren Unterschrift, sofern sie nicht dem mit Austheilung der Eintrittskarten beauftragten Beamten der Gesellschaft bekannt ist, durch eine Behörde oder einen Beamten mit öffentlichem Siegel beglaubigt sein muß.

Bevollmächtigte können nach § 25 des Statuts zur Generalversammlung nur zugelassen werden, wenn sie selbst stimmfähige Actionaire sind und als solche eine auf ihren Namen lautende Eintrittskarte erhalten haben.

Sie haben außerdem eine Eintrittskarte ihres Machtgebers und dessen schriftliche Vollmacht zu produciren. Niemand darf jedoch in der Eigenschaft als Bevollmächtigter mehr als 20 Stimmen abgeben.

Die verfassungsmäßigen Beschlüsse der bevorstehenden Generalversammlung, zu welcher die stimmberechtigten verehrlichen Actionaire der Bahn hierdurch ergebenst eingeladen werden, haben übrigens nach § 25 des Statuts, ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erscheinenden, für alle Actionaire verbindliche Kraft.

Die Einlaßkarten zur Generalversammlung dienen für die verehrlichen Actionaire als Legitimation zur freien Fahrt auf unserer Bahn, zu und von der Generalversammlung.

Halberstadt, den 26. Juli 1852.

Der Vorsitzende des Ausschusses der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft.
Krüger.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Verwandten und Freunden beehre mich hiermit statt besonderer Meldung meine am 24. Juli mit dem Fräulein Charlotte von Puttkammer aus dem Hause Versin vollzogene Verlobung ergebenst anzuzeigen.

von Zanthier-W. Carstnitz.
W. Carstnitz, den 27. Juli 1852.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Louise mit dem Rittergutsbesitzer auf Alt-Hütten bei Polzin, Herrn Rohlwes, beehren wir uns allen Verwandten und Freunden hiermit, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Wangerin in Pommern, den 25. Juli 1852.

C. M. Buffleb und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Louise Buffleb.
Hermann Rohlwes.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Agnes mit dem Herrn Baron Heinrich von Firks beehren sich Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung anzuzeigen

Ferdinand Graf von Bredow-Klessen.
Mathilde Gräfin von Bredow, geb. von Wenkstern.
Klessen bei Friesack, den 25. Juli 1852.

Verbindungen.

Hr. Albert Bock mit Frl. Amalie Zimmermann hierselbst.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. W. Bolle hiers.; eine Tochter dem Hrn. Geh. Rath Loos hiers.; Hrn. C. Cyrich hiers.

Todesfälle.

Hr. Amtsrath Wilckens zu Diesdorf; Fr. Prediger Stechert zu Falkenrehde.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 29. Juli. Im Opernhause. 113. Vorstellung. Die weiße Dame. Oper in 3 Abtheilungen, Musik von Boieldieu. (Hr. Roger: Georg Brown.) — Hohe Preise.

Freitag, den 30. Juli. Im Opernhause. 135. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Der Damenkrieg, Lustspiel in 3 Abthl., von Scribe und Legouvé, bearbeitet von Laube. (Hr. Feltscher: Gustav v. Grignon.) Hierauf: Der Verschwiegene wider Willen. Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 31. Juli. Im Opernhause. 136. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Er muß auf's Land. Lustspiel in 3 Abtheilungen, von W. Friedrich. (Hr. Feltscher: Ferdinand v. Drang, als letzte Gastrolle.) Hierauf: Solotanz. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 30. Juli. Der Waffenschmied, komische Oper mit Tanz in 3 Acten. Musik von A. Lortzing. Im zweiten Act: 1) Pas de deux, ausgeführt von Frl. Corens, Frl. Belke und Hrn. Fricke; 2) Polka comique, ausgeführt von Frl. Corens und Hrn. Fricke. (Graf von Libenau: Hr. Schlüter, vom Stadttheater in Mainz, als Gast.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Sonnabend, den 31. Juli. Doctor Wespe, Original-Lustspiel in 5 Acten von Rod. Benedix.

Sonntag, den 1. August. Die Dorfsängerinnen, komische Oper in 2 Acten. Musik von Fioravanti. (Rosa: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.)

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 30. Juli. Der Wildschütz, komische Oper in 3 Aufzügen von Lortzing. Hierauf: Großes Concert unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., zu num. Sitzplätzen 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Tivoli.

Freitag, den 30. Juli 1852, Nachmittags 4 Uhr:

Grosses Militair-Concert

unterstützt von den Musik-Chören des zweiten Garde-Regiments zu Fuss, 8ten Infanterie-(Leib-) Regiments, Garde-Cuirassier- und Garde-Dragoner-Regiments und einem Tambour-Chore, **zum Besten** der unter dem Schutze Ihrer Maj. der Königin stehenden **Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten** Nr. 2, 3, 5, 6, 12, 14, 16, 17, 19, 21, 22, 23, 24, 25, 27 und 28, gegeben von **W. Wieprecht.**

Programm.

Erster Theil, von 5 bis gegen 6 Uhr.
1. Grosser Sieges- und Fest-Marsch von Spontini
2. Fantasie über Themas aus der Oper „der Prophet" von Meyerbeer, comp. von Wieprecht.
3. Das Erwachen des Löwen, für Militairmusik frei bearbeitet von Wieprecht, comp. von A. v. Kontski.
4. Zwei Defilir-Märsche (Nr. 2. neu) comp. v. Wieprecht.

Zweiter Theil, von 6 bis gegen 7 Uhr.
5. Ouverture zur Tragödie „Struensee", von Meyerbeer.
6. Zwei Lieder ohne Worte: a. Nr. 1 von Mendelssohn. b. „Das Lob der Thränen", von Fr. Schubert.
7. Hochzeits-Marsch aus dem Sommernachts-Traum, von Mendelssohn.
8. Zwei Defilir-Märsche: a. „Mein Vaterland", v. Piefke. b. (neu) von Wieprecht.

Dritter Theil, von 7 bis gegen 8 Theil.
9. Ouvertüre zur Oper „Die Zigeunerin", von Balfe.
10. Fantasie über Themas der Oper „Robert der Teufel", von Meyerbeer, comp. von Wieprecht.
11. Der Krönungs-Marsch aus der Oper „Der Prophet", von Meyerbeer.
12. Zwei Defilir-Märsche (neu) von Wieprecht.

Vierter Theil:

„Die Schlacht bei Vittoria", ein Tongemälde von Beethoven.

Erste Abtheilung: Kampf!!! — Zweite Abtheilung: Sieg!!!
Die Kanonade wird von Herrn Dobermont ausgeführt.
Entrée à Person 5 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 29. Juli.

Course behaupteten sich gut und stellten sich zum Theil höher als gestern, doch war das Geschäft weniger belebt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	5	103⅛ bez.	Schles.Pfdbr.	3½	98⅛ bez.
St. do.50u.52	4½	104⅛ a ⅜ bez.	b B.v.St.gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	94⅛ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm.f.	—	123½ G.	Kur-u.Neum.	4	101⅛ G.
K.u.N Schld.	3½	92⅞ G.	Pommersche	4	101⅜ G.
Brl. St.-Obl.	5	104⅜ G.	Posensche	4	101⅛ bez.
do. do.	3½	93⅛ bez. u. G.	Preußische	4	101⅛ G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	100⅛ bez.	Rh.u.Westph.	4	100⅞ G.
Ostpreuß. do.	3½	96⅛ G.	Sächsische	4	101⅛ G.
Pomm.Pfdbr.	3½	100⅛ bez.	Schlesische	4	101⅛ bez.
Groß.Pos.do	4	105⅛ G.	P.B.Anth.sch.	—	107 a ⅛ bez.
do. do.	3½	97⅜ G.	G.-B.Pf.-Act.	—	107⅛ bez.
Wstp.Pfandb.	3½	97⅛ bez.	F.Gldm.à 5 t.	—	110⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	92 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	159½ a 160 bez.
Berg.-Märk.	4	55½ bez.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	104 bez. G.	Mgdb.-Witth.	4	58 bez. u. B.
do. 2. Ser.	5	103 bez.	do. Prior.	5	103½ bez. u. G.
Brl.Anh.A.B.	4	132½ a ½ bez.	Mecklenburg.	4	43 a ½ bez.
do. Prior.	4	101½ bez.	N.-Schl.Mrk.	4	100½ bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	105½ bez.	do. Prior.	4	100½ bez. u. G.
do. Prior.	4½	104½ bez. G.	do. do.	4½	103½ B.
do. 2 Em.	4½	103½ bez. G.	do. 3. Ser.	4	103½ B.
Brl.P.Mgdb.	4	85½ a 86½ bez.	do. 4 Ser.	5	105 bez. u. G.
do. Prior.	4	100½ B.	do. do. Zwgb.		42½ a ½ bez.
do. do.	5	102½ bez. G.	Oberschl. L.A.	3½	173 bez. u. B.
do. L. D.	4½	101½ bez.	do. L.B.	3½	149 a 48½ a ½ bz.
Berl.-Stettin	4	148½ a 148 bz.	Prz.W.,St.V	4	46 G.
do. Prior.	4½	104½ bez.	do. Prior.	5	102 G.
Bresl.-Freib.	4	103½ G.	do. 2.Ser.	5	101 G.
Cöth.-Bernb.	2½	60 G.	Rheinische	4	85½, 86, 85½, ½ b
Cöln-Minden	3½	112½ a ½ bez.	do. St.-Prior.	4	95 B.
do. Prior.	4½	103½ bez. G.	do. Prior.	4	98½ B.
do. do.	5	104½ bz.	do. v. St. gar.	3½	91½ bez.
Crac.-Ob.schl.	4	90 B.	Ruhr.C.K.G.	3½	90½ bez. u. G.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	101½ B.
Düssld. Elbrf.	4	95½ bez. B.	Starg.-Posen	3½	93½ a ½ bez.
do. Prior.	4	99 B.	Thüringer	4	94½ a 95 bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	103½ bez. u. B.
F.W. Nordb.	4	48½, 49, 48½ b. G.	Wilhelmsbhn.	4	136½ a ½ bez.
do. Prior.	5	103½ G.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	103½ G.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	119½ bez.	P.Bk.-C.L.A.	5	97½ bez.
do. do. do.	4½	104½ B.	do. do. L.B.	—	22½ bez. u. G.
do. bei Stiegl.	4	98 B.	Sard.-C.Anl.	5	96½ B.
d.p.Schatzobl.	4	90½ bez.	Kurh.P. 40 t.	—	34½ B.
Poln.Pfandb.	4	97½ G.	N.Bad.A.35fl	—	22½ bez. u. G.
P.P.-O.500fl.	4	91 G.	Dess.B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—	154½ G.	do. do. L.B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142⅝ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅛ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	152⅜ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151⅛ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23½ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅝ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. Juli. Silber-Anlehen 112½. 5% Metall. 97½. 4½% Metall. 87½. Bank-Actien 1358. Nordbahn 229. 1839r Loose 131½. do. 1834r —. Gloggnitzer 54. Lombardische Anleihe —. London 11,53. Augsburg 118½. Hamburg 175. Amsterdam 165. Paris 141. Gold 24⅞. Silber 18½. Valuten und Contanten günstig.

Frankfurt a. M., 28. Juli. Nordbahn 50½. Metall. 4½% 73½. do. 5% 81½. Bank-Actien 1378. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 45½. do. 1% 22½. — Badische Loose 38½. Kurhessische Loose 34½. Wien 100⅛. — Lombardische Anleihe 88⅞. London 120⅜. Paris 95½. Amsterdam 100½. Livorneser 81⅞.

Paris, 27. Juli. 3% Rente 72,45. 4½% 103,35. —, 28. Juli. 3% 72,75. 4½% 103,55.

London, 27. Juli. Consols 100⅛ a 100½. Spanier —. Sardinier 94½. Hamburg 3 Mt. 13 Mk 8 a 8½ ß. Wien 12 Fl. 7 a 10 Kr.

—, 26. Juli. Consols 100⅛. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Getreidemarkt: engl. Weizen verkäuflich, fremder flau. Gerste und Bohnen 1 ß. niedriger. — Das Wetter ist schön.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 28. Juli. Poln. Papiergeld 97 B. Oester. Banknoten 86⅛ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 102½ G. Oberschlesische Lit. A. 171½ B. do. Lit. B. 147½ G. Krakau-Oberschlesische 89⅞ G. Prior. — B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieger 79½ G. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 47½ B. Mecklenburger 42½ B. Rheinische 85 G.

Leipzig, den 28. Juli. Leipzig-Dresden 178½ B., 178 G. Sächsisch-Baierische 91⅞ B., 91⅛ G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 101½ G. Löbau-Zittau 28 B. Magdeburg-Leipziger 270½ B. Berlin-Anhalter 131½ B., 131½ G. Berlin-Stettiner 146 B., 145½ G. Cöln-Mindener 112½ G. Thüringer 94½ B., 94 G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 104 B., 103½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 161 G. do. Lit. B. 137 B., 136½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 86½ B., 86 G.

Hamburg, 27. Juli. Sardin. 91 B. Span. 3% 42, 41½. Span. 1% 21, 20⅞. Berlin-Hamburg 103½, ½. Magdeburg-Wittenberge 56½, 56. Köln-Mindener 111⅞ B. Cosel-Oderberger 137½ B. Meckenburger 42. Altona-Kieler 102½, 102. Fr.-Wilh.-Nordbahn 47, 46½.

Span. 1% blieben a 21 begehrt, Eisenbahnactien waren geschäftslos.

Paris, 26. Juli. Die Börse geschäftslos und wenig verändert. 3% Rente p. C. 72,50, und p. ult. 72,35. 4½% Rente p. C. 103,35, p. ult. 103,20. Bank-Actien 2860. Span. 3% 43½. Span. 1% 21½. Nordbahn 618⅞.

Amsterdam, den 26. Juli. Integrale 63½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22⅛. — do. 3% 44½. Portug. 39. Russen 108½. Stieglitz 91½. Metall. 5% 77½. Mexican. 27½. London 11,90 G. Hamburg 35⅛ G.

Die meisten Fonds höher und gefragt, nur alte österreich. Metall. matter.

Madrid, 21. Juli. 3% 45⅛ G. 1% 22⅞ G.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 29. Juli. Weizen loco n. Qual. 50 — 57 Rt. Roggen loco n. Qual. 39 — 42 Rt. 82 Pfd. pr. Juli 37½ a 38 Rt. bz. 82 Pfd. pr. Juli-August 36½ a 37½ Rt. bz. u. B. 37 Rt. G. 82 Pfd. pr. September-October 37 a 37½ Rt. bez. u. B. 37 Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 46—50 Rt. Erbsen, Futterwaare, 49—50 Rt. Hafer loco n. Q. 24—25 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 34—36 Rt. Rüb-Oel pr. Juli 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. Juli-August 9⅞ Rt. B. 9½ Rt. G. pr. August-September 10 Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. September-October 10 Rt. bz., Brief u. Geld. pr. October-November 10½ Rt. B. 10 Rt. G. pr. November-December 10½ Rt. B. 10⅛ Rt. Geld. Leinöl loco 11½ Rt. bz. Rapps 70 Rt. Brief 68 Rt. Geld. Rübsen 66 Rt. bz. u. G. 69 Rt. B. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 23 Rt. bz. u. B., mit Faß 22 Rt. B. pr. Juli 21½ a 22 Rt. bz. u. B. 21½ Rt. G. pr. Juli-August 20½ a 21⅞ Rt. bz. 21½ Rt. B. 21 Rt. G. pr. August-September 20½ Rt. bz. u. G. 20⅞ Rt. B. pr. September-October 19½ Rt. bz. u. G. 20 Rt. B. Roggen wieder höher bezahlt. — Spiritus ebenfalls angenehmer. — Rüb-Oel unverändert.

Stettin, 28. Juli. Weizen 100 Wspl. 88½ Pfd. poln. loco 52½ Rt. bez., pomm. 89 Pfd. 51 Rt. zu machen.

Roggen fest, loco 82 Pfd. 33½ a 34 Rt. bez., schwerer bis 36 Rt. bez., pr. Juli 82 Pfd. 34 Rt. bez., pr. Juli—Aug. —, pr. August—September 34½ Rt. G., pr. Septbr.—October 35½ a 35 Rt. bez., 35 Rt. G., pr. October—November 82 Pfd. 35 a ½ Rt. bez., pr. November—December 36 Rt. bez.

Gerste 75 Pfd. 30½ Rt. kurze Lieferung bez.

Hafer ohne Handel.

Am Landmarkt: Weizen 50 a 52, Roggen, alter, 35 a 36, neuer 39 a 41, Gerste 30 a 32, Hafer 22 a 24, Erbsen 41 a 43 Rt.

Rübsen 62 a 64 Rt.

Rüböl flau, loco und pr. Juli—August 9⅞ Rt. B. u. G., pr. August—September 9⅞ Rt. bez., pr. September—October 9⅞ Rt. G., pr. October—November 9¹¹⁄₁₂ Rt. B., pr. November—December —, pr. April—Mai 10½ Rt. bez.

Leinöl 11 Rt.

Spiritus schwach behauptet, loco ohne Faß 16⅞ a 10 % bez., 16⅞ % B., mit Faß 17½ % bez., pr. Juli 18 % G., pr. August—Septbr. 18½ % bez., pr. Sept. 18½ % G., pr. September—October 19 % B., pr. Oct. 19½ % G., pr. Oct.—Nov. 19½ % B.

Danzig, 26. Juli. Die Preise am Landmarkte werden jetzt sehr gedrückt und man hat im Laufe der vorigen Woche nur folgende Preise bedingen können: Weizen, hochbunter 130—32 Pfd. 66 a 68 Sgr., gut bunter 126—28 Pfd. 60 a 64 Sgr., bunter 122—24 Pfd. 53 a 58 Sgr. Roggen 124—25 Pfd. 46 a 48 Sgr., 118—20 Pfd. 42 a 44 Sgr. Gerste, große 112—14 Pfd. 40 a 42 Sgr., kleine 104—6 Pfd. 35 a 38 Sgr. Erbsen, weiße zwischen 40 a 50 Sgr. Hafer 68—72 Pfd. 28 a 30 Sgr. pr. Scheffel. Da von Spiritus lange nichts am Markte gewesen ist, so würde man wohl bei dem gänzlichen Mangel an Zufuhren pr. Ohm 19½ Rt. bedingen können. Fein raff. Rüböl 11½ Rt., rohes 10⅞ Rt. und Leinöl 11½ Rt. pr. Centner. Heute wurde in Folge der letzten flauen auswärtigen Berichte gar nichts verkauft, obwohl Inhaber sich geneigt zeigten, in ihren Forderungen nachzugeben.

Breslau, 28. Juli. Der Markt nur sehr schwach befahren, Begehr schwach und Preise wie gestern.

Oelsaaten einiges angetragen, Sommer-Rübsen 64 Sgr. B., Rapps 67 — 73 Sgr., Winterrübsen 68 — 71 Sgr.

Kleesaat ohne Angebot.

Spiritus etwas matter, Preise unverändert.

Rüböl 10 Rt. B. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 28. Juli. Weizen 46 a 50 Rt. Roggen 34 a 46 Rt., neuer 45—46 Rt., Gerste 28 a 36 Rt., Hafer 26½ a — Rt.

Pesth, 26. Juli. In Getreide totale Geschäftsstille. Die Landleute sind mit dem Schnitt beschäftigt, die Fruchthändler gewärtigen die Gestaltung der kommenden Fechsung und sind auf den geringen Absatz des Localbedarfs hingewiesen. Die Vorarbeiten für den Pesther Johann-Catharinen-Markt am 20. August werden stark betrieben. Von Reps sind am 24. 3600 Metzen Theißwaare loco Szolnok a 836 Fl. pr. Kübel verkauft worden. Rüböl effektives sind 500 Ctr. a 21 Fl. und 900 Ctr. für spätere Lieferung do. a 21 Fl. gemamt worden.

Amsterdam, 26. Juli. Weizen poln. zu vor. Preisen, 130 Pfd. weißbunt. poln. 290 Fl., 129 Pfd. neu 283 Fl., 135 Pfd. geldern. 280 Fl., 130 Pfd. bunt. poln. 280 Fl., 130 Pfd. do. 287 Fl. Roggen höher, 121 Pfd. neu. odess. 168 Fl., 115—116 Pfd. alt. getr. 152 a 155 Fl., 119 Pfd. jähr. archang. 162 Fl., 124 Pfd. neu. odess. 174 Fl., 128 Pfd. preuß. 172 a 176 a 180 Fl. —

Kohlsaamen unverändert, auf 9 Faß gleich und pr. August 55 L., pr. September 56 L., pr. October 56½ L., pr. November 57 L., pr. December — L., pr. April 58½ L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl gleich unverändert, und auf Liferung nicht williger, auf 6 Wochen 32½ Fl., effect. 31½ Fl., pr. September 31⅞ a 32 a 31⅞ Fl., pr. October 32⅞ a 33 a 32⅞ Fl., pr. November 33½ a ¼ Fl., pr. December 33½ a 33⅝ Fl., pr. Mai 34½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 31½ Fl., effect. 30½ Fl., pr. September—Octbr. — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 39 Fl., effect. 38 Fl. Rübkuchen 60 a 63 Fl. Leinkuchen 8½ a 10 Fl. —

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 27. Juli.

Juni 26.: Berk von Schwedt nach Berlin an Herz 43 Oelsaat. Gerhardt von Fiddichow nach Berlin an Herz 36 Oelsaat. Lippert von Stettin nach Berlin an Moritz 72 Roggen. Grabe von Cüstrin nach Genthin an Pischel 25 Oelsaat. Juli 27.: Klinitzky von Cüstrin nach Lübenberg an Köppen 46 Oelsaat. Michel von Zürke nach Berlin an Sobernheim 26 Roggen. Wendel von Stettin nach Berlin an Sobernheim 75 Roggen. Zander von Stettin nach Berlin an Sobernheim 65 Roggen. Grambow von Stettin nach Berlin an Herbing 65 Roggen. Kabel I. von Cüstrin nach Berlin an Auerbach 45 Oelsaat. Kabel II. von Cüstrin nach Berlin an Auerbach 45 Oelsaat. Kühne von Stettin nach Berlin an Latz 73 Roggen. Kubnow von Schwedt nach Brandenburg an Kiesel 52 Oelsaat. Schmidt von Schwedt nach Wittenberge an Herz 53 Oelsaat. Zusammen — Weizen, 376 Roggen, — Gerste, — Hafer, — Erbsen, 345 Oelsaat, — Mehl, — Leinöl, — Rüböl, — Thran und — Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 28. Juli Abends 9 U.	27 Zoll 11³⁄₁₀ Linien	+ 14 Gr.
Am 29. Juli Morgens 7 U.	27 Zoll 11⁴⁄₁₀ Linien	+ 13 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 11⁴⁄₁₀ Linien	+ 18½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.